

Der

Fer umme
= kostenlos !

Specht



Auflage: 12.000

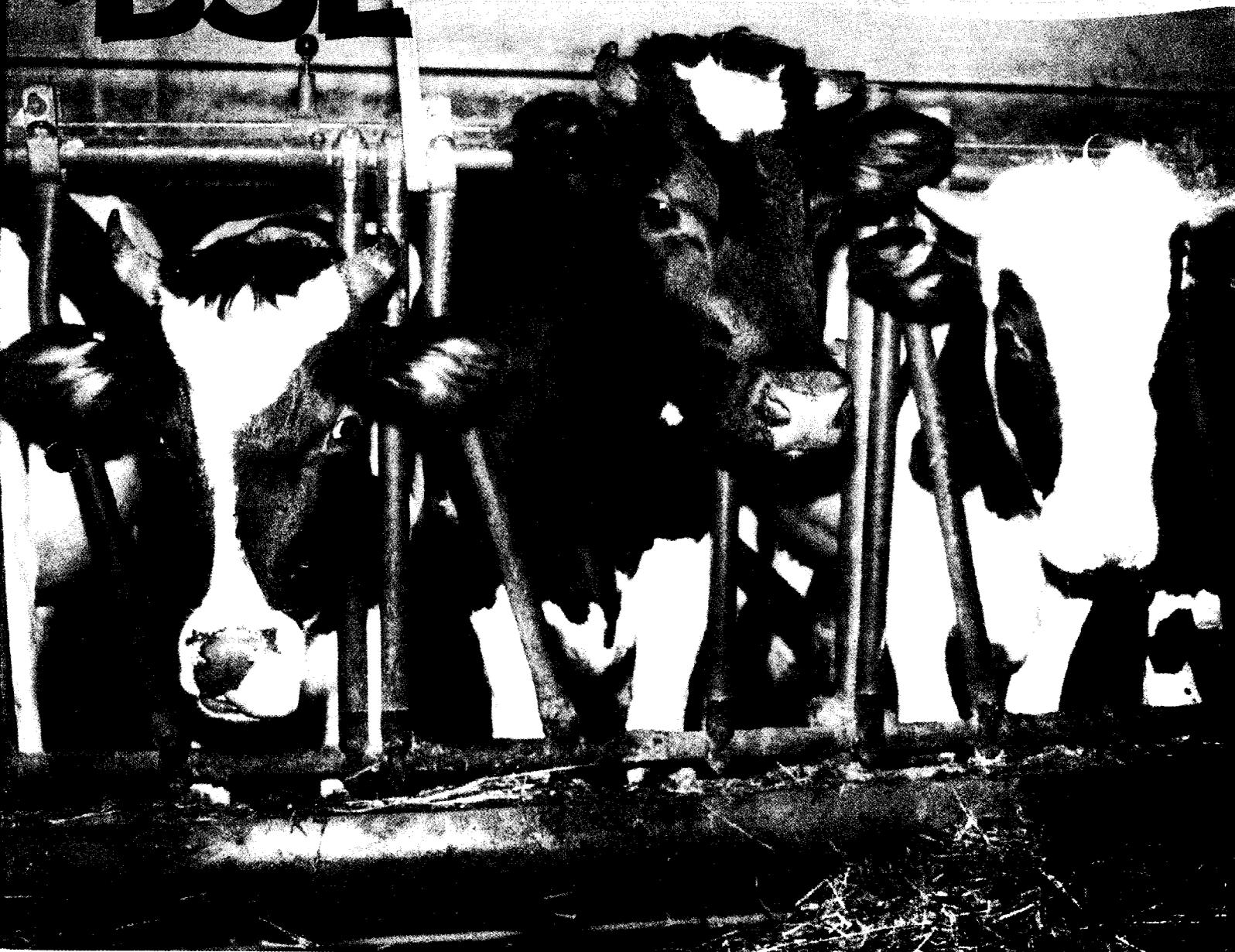
Nachrichten aus Natur und Umwelt
(AGNUS) Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Bruchsal e.V.

Sommer 1996 • 8. Jahrgang

Nr. 2/96

Streuobstinitiative
gestartet

• BSE



- die Konsequenzen

Ihr Partner in Sachen Druck

Wir sind äußerst vielseitig - vom einfachen Schnelldruck bis hin zum aufwendigen Colorprospekt stellen wir Drucksachen jeder Art her. Ferner Laserbelichtungen und vor allem: gelungene grafische Ent-

würfe, mit denen sich Ihre Drucksachen deutlich aus der Masse abheben. Überzeugen Sie sich einfach selbst. Sie finden uns ganz einfach: im Industriegebiet Stegwiesen, bei Aldi.

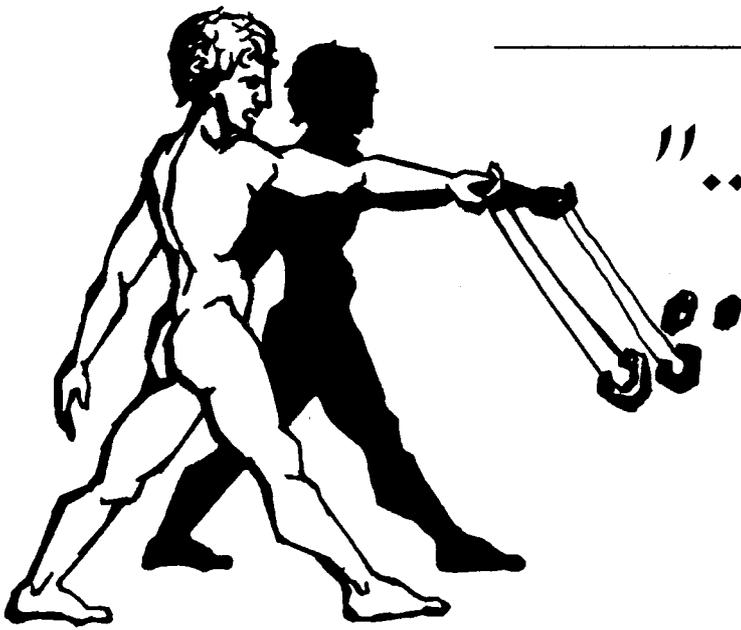
Horn Verlag, Stegwiesenstr. 6, Bruchsal, Tel: 97 85-0, Fax: 97 85-49

"Sie müssen es selbst erlebt haben"

Nur dann können Sie sich ein Urteil über Fitnesstraining bilden. Immer wieder hören wir von unseren Kunden, vor allem von älteren: "Wir sind angenehm überrascht. Wir hatten völlig falsche Vorstellungen von Fitnesstraining". Bitten wir auch

Sie angenehm überrascht. Von unserer guten Betreuung, den tollen Kursen, den modernen Geräten, der angenehmen Atmosphäre? Probieren Sie es aus und vereinbaren Sie einen Termin für ein erstes Beratungstraining

Horn Verlag, Stegwiesenstr. 6, Bruchsal, Tel: 97 85-0, Fax: 97 85-49



„...gutsituierte ältere Herren...“

● Des Menschen Hobby sei sein Himmelreich, sagen gewöhnlich gutinformierte Zeitgenossen. „Jedem Narr g'fällt sei Kapp“ sagen die Badener und zeigen damit ihre traditionelle Toleranz gegenüber allen Andersdenkenden. Diese traditionelle Toleranz scheint in letzter Zeit in Bruchsal zugunsten eines eigenartigen Phänomens an Boden zu verlieren: Nur wer bestimmten Zirkeln angehört, hat Chancen, daß sein Anliegen erhört wird.

● **Beispiel 1:** Die Kanuten, deren Bootshaus am Rhein öfter unter Wasser steht, suchen ein Ersatzgelände mit Wasseranschluß. Da ein ursprünglich vorgesehener Standort am Baggersee Untergrombach aus Naturschutzgründen nicht realisierbar ist, wird ein Ersatzstandort am Baggersee Fahrteich in Büchenau vorgeschlagen. Aus Sicht des Naturschutzes und der Wasserwirtschaft kein Problem, zumal bereits ein Anglerheim mit angeschlossener öffentlicher Gaststätte, Einfriedung und Zufahrt existiert. Doch die Lobby der Angler im Büchenauer Ortschaftsrat ist stärker als die der Kanuten. „Gutsituierte ältere Herren wollen sich hier nur ihren Privatbadestrand verwirklichen“, dürfen Ortschaftsräte in der Bruchsaler Rundschau tönen, ohne daß die Gegenseite zu Wort kommt. Massiv wird so Stimmung gemacht gegen das Anliegen der Kanuten. Über den bereits bestehenden Privatstrand der Angler kein Wort.

Beispiel 2: Die Pfadfinder suchen einen Zeltplatz, um ihre kulturell bedeutsamen und völkerverbindenden Zeltlager veranstalten zu können. Auch sie streben in die Natur. Da gibt es aber noch einige Schwierigkeiten, weil Ver- und Entsorgung ursprünglich nicht geklärt sind und der vorgesehene Platz im Landschaftsschutzgebiet liegt. Doch diesmal kein

Problem. Die Bruchsaler Rundschau nimmt sich der Sache an und veranstaltet eine Großaktion. Da wird zuerst das Landratsamt beschimpft, weil es nicht in voreuseilendem Gehorsam das Vorhaben im Landschaftsschutzgebiet genehmigt hat, dann taucht der Bruchsaler OB Doll als Retter in der Not auf („in einem persönlichen Gespräch ... gelang es ihm, die Kuh vom Eis zu holen“), schließlich geschehen Wunder über Wunder. Da stehen Baufirmen unentgeltlich bereit, Versorgungsleitungen zu legen, Schecks der Rotariér werden wirkungsvoll angekündigt und schließlich wird „in Breitwand und Technicolor“ über die Einweihung des Zeltplatzes berichtet. Was ist der Unterschied zwischen Pfadfindern und Kanuten? Wir wissen es auch nicht.

Beispiel 3: Es herrscht ein akuter Mangel an Golfplätzen. Während früher immerhin ganze drei die Versorgung der „Besserverdienenden“ leisteten, sind jetzt nur noch zehn in der Region vorhanden. Da ist ein Notstand vorauszusehen. Wir wollen uns ja nicht künftig sagen lassen, wir hätten die Trends der Zeit nicht erkannt. Außerdem schafft Golfspielen Arbeitsplätze! Dutzende werden es auf jeden Fall sein, wenn das neue Großprojekt in Odenheim verwirklicht werden wird. Deshalb teilt uns die Bruchsaler Rundschau auch mit, daß alle Golfplatzgegner nur so etwas wie arme Verirrte sind und sich der zuständige, golfpromotende Bürgermeister „nur an den Kopf fassen könne“. Vor solcher journalistischer Glanzleistung ziehen wir andächtig unseren Hut. Hatten wir doch bisher geglaubt, zwischen Kommentar (dies hier ist einer!) und Berichterstattung sei zu trennen.

Doch halt, da war doch noch irgendein roter Faden in der Geschichte. Richtig: Da wollten sich doch ein „paar gutsituierte ältere Herren ihren Privatstrand verwirklichen“. Genau, das ist es. Da verwirklichen sich jetzt ein paar gutsituierte ältere Herren ihren Privatspielplatz. Die anderen Mitglieder ihres rotierenden Promotionklubs sind für die passende Begleitmusik zuständig und wer dagegen ist, muß sich in die Ecke stellen (lassen).

Sie halten dies für eine Art Kindergarten? Wir nicht. Das ist Bruchsaler Realität. (DH)

Der "Rinderwahnsinn" - Fakten und Hintergründe

Wohl selten gab es über eine Krankheit derart viele Spekulationen in der Öffentlichkeit, aber auch innerhalb der Wissenschaftlergemeinschaft. Nach über 20 Jahren intensiver Forschung beginnt sich das Bild zu verdeutlichen.

Grund genug, hier die Fakten, soweit bekannt, zusammenzufassen.

Was ist "Rinderwahnsinn"?

Die Krankheit, offiziell als "bovine spongiforme encephalitis" (übersetzt "schwammartige Rinder-Hirnhautentzündung") oder BSE bezeichnet, gehört zu einer kleinen Familie von ca. 10-20 verschiedenen Krankheiten, die vor allem höhere Säugetiere wie den Menschen, Schafe oder Rinder befallen. Beim Menschen gibt es z.B. noch die Creutzfeld-Jakob-Krankheit (CJD) oder die "Kuru", eine tödliche Krankheit unter rituellen Menschenfressern in Neuguinea. Alle Krankheiten haben mit dem Zerfall von Nervenzellen zu tun und äußern sich meistens durch die Zerstörung von Gehirn und Rückenmark. Viele Krankheiten sind "schleichend", haben eine sehr lange Inkubationszeit (Zeit von der Infektion bis zur Entstehung): bis zu 20 Jahre werden diskutiert. Die früher beim Menschen bekannten Krankheiten entstehen offensichtlich nicht durch

Infektion, sondern spontan, meist wohl genetisch bedingt. Nur die "Kuru" macht eine Ausnahme: hier infizieren sich die Erkrankten sehr schnell durch den Verzehr von Gehirnen getöteter Opfer. Hier entstand auch der erste Verdacht, daß BSE-artige Krankheiten auch durch Infektion übertragen werden könnten. Wohl am weitesten verbreitet ist die Traberkrankheit oder "Scrapie" der Schafe, genannt nach der Eigenart infizierter Schafe, sich manisch zu kratzen. Die Scrapie ist schon seit Jahrhunderten bei Schafherden der ganzen Welt bekannt und vermutlich durch Übertragung auf das Rind auch der Ursprung der BSE.

Die Ursache: Virus oder Eiweiß?

Nachdem schon früh erkannt worden war, daß der Erreger der BSE ungewöhnlich stabil gegen alle bekannten Desinfektionsmittel sowie gegen Temperatur ist, Viren dagegen äußerst empfindlich, bestand der Verdacht, daß es sich nicht um einen Virus handeln könnte. Nur: was war dann verantwortlich? Ein - relativ großes - Bakterium hätte im Mikroskop leicht identifiziert werden können. Schließlich stand fest, daß auch Extrakte, die nach den Analysen völlig frei von Erbmaterial waren - ein unabdingbarer Bestandteil von Viren und Bakterien - noch infektiös waren. Dies führte den Biologen Stanley Prusiner 1982 zur These, daß es sich um ein Eiweiß handeln könnte, das in der Lage sei, sich selber zu vermehren und infektiös zu wirken. Prusiner taufte diese Partikel "Prionen". Diese Vorstellung war (und ist immer noch) derart revolutionär, daß ein erheblicher Teil der Wissenschaft sich weigert, die Prionen-Theorie für wahr zu halten, und immer noch nach einem Virus als Ursache forscht.

Der Mechanismus der Krankheit

Während der Krankheit wird in den Nervenzellen des Gehirns ein großer Überschuß des sogenannten "Prion-Proteins" erzeugt, das nicht mehr abgebaut werden kann und abgelagert wird (Ähnlichkeiten mit der Alzheimer-Krankheit sind offensichtlich, diese beruht aber jedoch auf ganz anderen Mechanismen. Lediglich die überschüssigen Ablagerungen sind vergleichbar). Das Prion-Protein kommt auch in gesunden Menschen und Tieren im Gehirn in großer Menge vor. Bis vor wenigen Wochen war aber unklar, wozu es eigentlich gut ist. Mittlerweile fand man heraus, daß es die Hülle von Nervenfasern stabilisiert und deswegen lebenswichtig ist. Das Prion-Protein existiert in zwei Formen: einer "normalen", schraubenförmig gewundenen ("Alpha-Helix") und einer "abnormalen", wie ein Flachdach gewellten Struktur ("Falblatt-Struktur"). Diese beiden Formen können leicht ineinander übergehen. Aber lediglich die normale Struktur scheint bio-



Das Amt für Abfallwirtschaft im Landkreis Karlsruhe informiert:

Praktizierte Abfallvermeidung und Wiederverwertung:

Die "Erd-Börse" im Landkreis Karlsruhe ...

... ist eine kostenlose Vermittlungsstelle für unbelasteten Erdaushub. Telefonisch oder per Meldepostkarte, die in den Gemeindeverwaltungen ausliegen, können sich Interessenten (z.B. Hauslebauer, Bauherren, Hobbygärtner, Landwirte, Gärtnereien, usw.), die Material abgeben möchten oder benötigen, an die

Erd-Börse

Frau Behrends
Tel.: 0721/9173-342
Mo. - Fr.: 8.00 - 12.00 Uhr

wenden. Für eine erfolgreiche Vermittlung sind folgende Informationen erforderlich:

- angebotene, bzw. benötigte Menge in m³
- Bodenqualität/Steinanteil
- Zeitpunkt und Ort der Maßnahme
- Anschrift und Telefonnummer

Eine frühzeitige Mitteilung Ihrer Maßnahme erhöht die Erfolgchance, Angebot und Nachfrage in Einklang zu bringen.

Einteilung der Bodenqualität:

- 1 Mutterboden
- 2 Kulturfähiger Boden
- 3 Bindiger Boden
- 4 Bauaushub
- 5 Sandiger Boden
- 6 Kiesiger Boden
- 7 Mineralischer Bauschutt
- 8 Lehmboden
- 9 Felsabbruch

Merkmale bezüglich des Steinanteils:

- G = geringer Steinanteil
M = mittlerer Steinanteil
H = hoher Steinanteil

Landratsamt, Schloßplatz 19, 76131 Karlsruhe, Telefon: (0721) 91 73-0



ABFALL-INFORMATION

logisch gut abbaubar zu sein und von der Zelle benötigt zu werden. Die "Prionen"-Befürworter stellen sich den Mechanismus so vor: Wie bei einer Kristallisation sorgt eine gewisse Menge der "böartigen" Form quasi als Keimzelle dafür, daß auch andere Prion-Protein-Moleküle sich anlagern und die Form wechseln. Die Zelle stellt bald einen Mangel an der "normalen" Form fest und beginnt, mehr Moleküle zu produzieren, die prompt umgewandelt werden. Dieser Mechanismus schaukelt sich auf und sorgt bald für große, nicht mehr abbaubare Mengen der "böartigen" Form, die als "Müllhalde" im Gehirn abgelagert werden und schließlich die Nervenzellen zum Absterben bringen. Die "Virus"-Befürworter glauben daran, daß entweder der infektiöse Virus so klein ist, daß er bisher noch nicht gefunden werden konnte (eher unwahrscheinlich), oder daß eine unerkannt, symptomlos und schleichend verlaufende Virusinfektion die Genetik der Zellen so verändert, daß die Produktion des "Prion-Proteins" in der folgenden Zeit "aus dem Ruder läuft". Bei der Infektion mit BSE oder verwandten Krankheiten spielt offensichtlich die Menge des aufgenommenen infektiösen Materials eine große Rolle: je mehr, desto schneller bricht die Krankheit aus, ähnlich einer Kettenreaktion. Daher konnte sich bei den Menschenfressern Neuguineas eine Epidemie - die Kuru - entwickeln. Wenn man Nervengewebe direkt unter der Haut implantiert oder Extrakte spritzt, kann man die Krankheiten sogar auf Mäuse übertragen, und sie brechen sehr schnell aus. Auch die Verfütterung von infiziertem Material inklusive der Gehirne und Rückenmarke, wie in England geschehen, beschleunigt die Übertragung erheblich. Bei geringen aufgenommenen Mengen scheint dagegen der Zeitpunkt des Ausbruchs sehr lange aufgeschoben werden zu

können. Ob es sich bei der Ursache um ein Prion oder ein Virus handelt, ist letztlich für die Problematik der Krankheit von sekundärer Bedeutung. Impfungen oder gar Heilungen sind nicht in Sicht, auch eine Verzögerung der Krankheit ist nicht möglich, falls sie einmal ausgebrochen ist. Ähnlich wie bei der - vermutlich genetisch bedingten - Alzheimer-Krankheit ist ein jahrelanges Siechtum unausweichlich.

Wird es in Zukunft neue, BSE-ähnliche Krankheiten geben?

Die Prionen-Krankheiten sind hochspezialisierte Formen, die sich der genetischen, chemischen und biologischen Eigenheiten von Nervenzellen und der darin seit Jahrmillionen enthaltenen Proteine bedienen. Außerdem scheint der selten auftretende Fall der beiden ähnlichen Proteinformen eine Rolle zu spielen, von denen die eine schwer oder gar nicht abbaubar ist. Daher ist es recht unwahrscheinlich, daß sich plötzlich "neue" Formen von Prionen-Krankheiten entwickeln.

Ist die BSE auf Menschen übertragbar?

Alle Prionen-Krankheiten können zwischen Säugetierarten überspringen. Je größer die Verwandtschaft zwischen den Arten, desto leichter geschieht dies: zwischen Schafen und Rindern war es offensichtlich kein größeres Problem. Auch Zootiere wie Leoparden und Pumas, die mit rohem Fleisch gefüttert werden, erkranken. Über 10 Jahre glaubte man trotzdem, der Mensch sei "sicher". Neue Resultate aus England scheinen das Gegenteil zu bestätigen: hier kommt die Creutzfeld-Jakob-Krankheit, wie man die BSE des Menschen nennt, plötzlich auch bei jungen Menschen vor. Viel zu spät wurde zugegeben, daß eine Infektion des Menschen nicht mehr ausgeschlossen werden kann. Mäuse, die mit menschlichem Erbgut ausgestattet sind, können sehr leicht mit Creutzfeld-Jakob-Krankheit des Menschen infiziert werden, dies gelingt aber vorläufig noch nicht mit BSE-Material von Rindern. Die "genetische Bar-

**Das Geschenk
mit vielen
guten Seiten...**



...ein Buch

Buchhandlung
Baier

Inhaber Wolfgang Fraißl
Hohenegger Straße 6
Postfach 12 20
76602 Bruchsal
Telefon 0 72 51 / 30 10
Telefax 0 72 51 / 31 90

Geschenkideen für jedermann!

● Hochwertige Schachspiele ● Intarsien-Backgammons ● anspruchsvolle Solitärspiele ● Klangspiele und Türharfen ● kunstvoll gearbeitete Holzobjekte ● Wanduhren, Krawatten und Fliegen aus verschiedenen Hölzern ● ausgesuchte Familien- und Erwachsenenspiele ● Jonglierartikel ● Bumerangs ● Carrom ● Naef-Spielobjekte ● Kaleidoskope ● Steinbaukästen ● Figuren-Serien ● Spieluhren und Klangkugeln ● Schlüsselanhänger ● kleine Aufmerksamkeiten ● ... und noch viele Geschenkideen mehr!

Lassen Sie sich entführen in die Welt der Spiele und der schönen Dinge. Wir freuen uns, wenn Sie mal reinschauen und beraten Sie gerne. Sie finden uns im Herzen der Stadt.

Wunderlampe ● Hoheneggerstraße 1 ● 76646 Bruchsal

Telefon + Fax 07251 - 10939

Dienstag bis Freitag 10.00 - 18.00 Uhr ● Samstag 10.00 - 13.00 Uhr

riere" zwischen Rind und Mensch scheint also recht hoch zu sein. Trotzdem kann eine Infektion nicht ausgeschlossen werden.

Wie groß ist das Infektionsrisiko bei uns?

Die BSE-artigen Krankheiten werden, wie geschildert, vor allem durch die Verfütterung von nervenhaltigem Material wie Gehirn oder Rückenmark übertragen. Besonders übel ist natürlich Tiermehl, das ganze Tierkörper in zerkleinerter Form enthält. Das Risiko beim Verzehr von Fleisch ist erheblich geringer. Und wenn das Rind nicht mit Tiermehl oder ähnlich dubiosen Substanzen gefüttert worden ist, sondern das Rindfleisch aus kontrollierter Rinderzucht stammt, ist das Risiko wohl praktisch gleich Null. Ein weiterer Grund, sich genau zu informieren, woher wir unsere Lebensmittel beziehen. (MH)

BSE - die neue Gefahr

Seit Monaten ist das Thema ein Dauerbrenner: Der Rinderwahnsinn (Bovine spongiforme Enzephalopathie, "BSE") und die mögliche Übertragung auf den Menschen. Verbraucher reagieren höchst verunsichert, manchmal sogar regelrecht panisch. In einer Gartenzeitschrift wurde etwa gefragt, ob man bei der Anwendung von Hornmehl im Garten gefährdet sei, Gummibärchen und Kosmetika gerieten in Verdacht, das Rindfleisch blieb in vielen Theken liegen.

Bei so viel Verwirrung tut sachliche Aufklärung not. Deshalb wollen wir hier versuchen, ernsthafte Antworten auf die wichtigsten Fragen zu geben:

1. Die schlechte Nachricht: BSE ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch auf Menschen übertragbar. Alles spricht dafür, daß fast alle Säugetiere infiziert werden können (bewiesen ist es für Mäuse, Katzen, Nerze, Raubkatzen und Kühe). Für Schweine und Hühner ist es noch nicht bewiesen, wir würden uns aber nicht wundern, wenn auch Schweine demnächst erkranken würden, da sie zumindest in England mit demselben Tiermehl wie Kühe gefüttert wurden. Die unglaubliche Zeitbombe be-

steht darin, daß Schweine aber nicht lange genug leben, um Symptome zu entwickeln, aber vermutlich dennoch wohl infiziert werden. Wir halten also Schweinefleisch aus Masttierbeständen im Prinzip für kritischer als heimisches Rindfleisch.

2. BSE ist vermutlich nur bei oraler Aufnahme übertragbar (Es kommt auf die Menge des aufgenommenen Prion-Proteins an).

3. Besonders gefährlich und hochbelastet mit dem Erreger sind Gehirn- und Nervengewebe. Daher sollten auf jeden Fall derartige Nahrungszutaten vermieden werden (Markklößchen etc.). In diesem Zusammenhang ist es keine gute Nachricht, daß Kalbshirn auch zu Kindernahrung verarbeitet wurde und vermutlich noch wird. Muskelfleisch ist dagegen mehr als tausendmal geringer infektiös. Die Schlacht- und Zerlegetechnik ist also für erhebliche Risikounterschiede verantwortlich. Je industrieller und maschineller gearbeitet wird, desto mehr Risiko besteht.

4. Die gute Nachricht: In Deutschland ist bisher bei Rindern kein einziger dokumentierter BSE-Fall aufgetreten. Möglicherweise haben wir also nochmal Glück gehabt. Es kann als sicher gelten, daß zahlreiche einheimische Rinderzüchter niemals Zuchtvieh in England eingekauft haben und niemals Tiermehl verfüttert haben. Deren Produkte sind also völlig ungefährlich.

5. Wenn man ganz sicher gehen will, kauft man Fleisch und Wurst von Erzeugern, die Grünlandwirtschaft betreiben. Eine Kuh, die nur Gras frißt und kein Tiermehl bekommt, kann sich nicht infizieren. Daher sollte die Lehre aus dem ganzen Schlamassel sein, wieder traditionelle Grünlandmast einzuführen und aus der Schnellmast auszustiegen. Dies haben wir Verbraucher in der Hand, wenn wir einen etwas höheren Preis für diese Ware akzeptieren und die Erzeuger damit unterstützen. In dieser Ausgabe finden Sie eine Erzeugerliste aus der Region.

6. Bei der Gelatineherstellung (z. B. für Kosmetika oder für Gummibärchen) werden derart aggressive chemische Verfahren eingesetzt, daß eigentlich kein Risiko bestehen kann. Wer auch hier ganz sicher gehen will, steigt auf gelatinefreie Gummibärchen aus dem Reformhaus um.



Wir verarbeiten Ihre Gartenabfälle zu hochwertigem Kompost.

Für umweltgerechte Düngung und Pflege Ihres Gartens erhalten Sie bei uns:

- ▶ Kompost/Komposterde
- ▶ Rindenmulch/Rindenumus
- ▶ Hackschnitzel
- ▶ Mutterboden
- ▶ Blumenerde
- ▶ Graberde



FRANK ^{GM}
KRAICHTAL ^{BH}
Kompostierung & Landschaftspflege
Frank GmbH
Prof.-Hubbuch-Straße 19
76703 Kraichtal-Neuenbürg
Tel/Fax 0 72 59 / 16 80 o. 85 54
Funk 01 71 / 33 26 56 0
Öffnungszeiten: Sa. 9.00 - 14.00 Uhr, u. n. Vereinbarung

© S. & H. Communication GmbH



Deutsches Rindfleisch

von freilaufenden

Charolais-Jungbullen

aus eigener Aufzucht mit selbsterzeugten Futtermitteln.

Wir verkaufen - auf Vorbestellung:
geschlachtete und fertig zerlegte
Rinderviertel + -achtel

Besichtigung und Verkauf bei **Familie Specht**

76703 Kraichtal-Menzingen • Weiherbachsiedlung 3

☎ 0 72 50 / 63 19

Abo. Logo.

Faust I

Fleisch

Der Tod und
das Mädchen

Der kleine
Horrorladen

Private Life Show

Die
Massenmörderin
und ihre Freunde

Leben des Galilei

Der tollste Tag

Info: Badische Landesbühne
Tel. 07251/72723


BADISCHE LANDESBÜHNE

Grosses
Abo

Jugend
Abo

Hexagon
Abo

Manfred Schmitt
07203/1634
Sortiment erfragen
75045 Walzbachtal-Jöhlingen, Siedlung Binsheim

Rudolf Brian jr.
07267/205
Sortiment erfragen
75050 Gemmingen, Schwaigerner Straße 66

Familie Sichermann
07231/52868
Schaffleisch, Gänse, Getreide, Gemüse, Kartoffeln,
Milch, Käse, Eier, Geflügel, Fleisch, Wurst
75177 Pforzheim, Eisingerlandstraße

Dirk Jasse
0721/706960
Kartoffeln, Gemüse, Obst
76149 Karlsruhe, An der Sandgrube 3

Rapp, Landesjugendheim
07249/770
Getreide, Kartoffeln, Milch, Käse, Eier, Geflügel,
Fleisch, Wurst
76297 Stutensee, Schloß Stutensee

Emil Fribolin
07244/9520
Säfte, Wein, Getreide, Obst, Gemüse, Milch, Käse,
Eier, Geflügel, Fleisch, Wurst
76297 Stutensee-Blankenloch, Am Rain 5

Helmut u. Beate Petrik
0721/460728
Getreide, Gemüse, Kartoffeln, Milch, Käse, Eier,
Geflügel, Fleisch, Wurst
76327 Pfinztal-Berghausen, Am Heulenberg

Walter Lepp
07258/405
Sortiment erfragen
76703 Kraichtal-Gochsheim, Hof am Seeberg

Berthold Hering-Reutter
07258/7158
Getreide, Gemüse, Milch, Käse, Eier, Geflügel,
Fleisch, Wurst
76703 Kraichtal-Landshausen, Roßfeld 1

Jürgen Specht
07250/6319
Rindfleisch, Sortiment erfragen
76703 Kraichtal-Menzingen, Weiherbachsiedlung 3

Bernd u. Ludmilla Denzel
07255/8661
Sortiment erfragen
76706 Dettenheim-Rußheim, Huttenheimer Straße 3

Die Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es empfiehlt sich das Sortiment, Liefermöglichkeit und die Öffnungs- Abholzeiten telefonisch zu erfragen.

Trotz Rinderskandal im Aufwärtstrend

Walter Lepp ist ein besonderer Cowboy. Genauer, er ist im Kraichgau Ranchbesitzer, zusammen mit seinen Söhnen. Der Lepp'sche Aussiedlerhof steht solo linkerhand an der Landsstraße zwischen Münzesheim und Gochsheim. Dort gibt es, was der rinderskandalverunsicherte, beefsteakverwöhnte und nahrungsmittelbewußte Bürger sucht, die heile Welt gesunder, gehörnter Kühe. Ein demeter-Schild kündigt einer ständig wachsenden Kundenzahl, daß sie hier unbedenklich beim EG- und verbandsüberwachten Produzenten heimische Produkte einkaufen kann.

Direktmarkter

Der Lepp-Hof arbeitet mit kontrolliertem Anbau nach Demeter-Richtlinien. Bereits seit 1967 ist der Betrieb auf biologisch-dynamische Wirtschaftsweise umgestellt. Man betreibt Milchviehhaltung, Getreide-, Futter- und Feldgemüseanbau sowie einen gut sortierten Hofladen. Im reichhaltigen Angebot finden sich spezielle Eigenerzeugnisse wie Kartoffeln, Möhren, Rote Beete, und diverse Getreidearten, darunter Dinkel und Linsen. Alle nach strengen Demeter-Auflagen erzeugt. Bewußt werden Ertragsverluste durch schonende Bewirtschaftung in Kauf genommen. Es gibt dort noch mehr: Molkerei- und Mühlenprodukte, Nudeln, auch aus eigenem Getreide, Frischmilch, Rindfleisch in großen und kleinen Portionen und diverse Metzgereierzeugnisse aus der Rinderschlachtung.



bekommen als gesundes Grundnahrungsmittel vor allem frisches Grün, Heu oder silierten Grünschnitt von speziellen Klee-graswiesen, die wesentlich mehr Pflanzenarten aufweisen als beispielsweise Kleeäcker. Der Grundnahrung beigeben werden hauptsächlich noch Sonnenblumen- und Leinkuchen aus einer Demeter-Ölmühle sowie Futtergetreide. Letzteres produziert die Gesellschaft des bürgerlichen Rechts (GdR), die mittlerweile drei Lepp-

Familien ernährt, selbst. Kleinere Mengen eines wohlriechenden Kräutterminalfutters gibt es als Zusatzkost.

Viehzucht

Viehzucht in Stallhaltung ist ein arbeitsintensives Standbein des Hofes am Seebergerteich. Die Lepps setzen auf schwarzbunte Zucht (siehe Titelfoto), eine gute Milchrasse mit feiner Fleischfaser, besonders bei weiblichen Tieren. Die 38 Milch- und Mutterkühe geben jede ca. 4500 Liter Milch pro Jahr. Geschlachtet werden in der Regel die knapp zweijährigen Ochsen und Rinder - rund 50 Tiere jährlich - von einem Gochsheimer Metzger im Schlachthof Bretten. Zerteilt und gewurstet wird in der komplett eingerichteten, normgerechten Wurstküche mit Kühlkammer hinter dem Ladengeschäft.

Fleischerzeugung

Denn neben der Milchproduktion ist die Fleischerzeugung - Jungviehaufzucht, Rinder- und Ochsenmast - ein wichtiges betriebliches Standbein. Rund 110 Tiere im Alter von wenigen Tagen bis zu mehreren Jahren sind derzeit zumeist noch in Stallhaltung zu versorgen: Kälber, Ochsen, Mutter- und Milchkühe und der hofeigene Jungstier. Sie

Apfelsaft
naturtrüb



Säfte aus Kraichtal
ZUMBACH

1 Liter

ungeöffnet mindestens haltbar bis:
Zumbach Fruchtsäfte 76703 Kraichtal-Unteröwisheim

Natürlich ohne Fruchtsaftkonzentrat wird Zumbach Apfelsaft hergestellt. Wir verwenden Äpfel der landschaftsprägenden Streuobstwiesen unserer Heimat.

Unser Angebot:

Apfelsaft klar • Apfelsaft naturtrüb • Apfelwein • Apfel-Kirsche
Apfel-Johannisbeere • Apfel-Orange • Grapefruitsaft
Sauerkirsch-Nektar • Orangensaft • Multi-Vitamin-Nektar
Johannisbeer-Nektar rot + schwarz • ACE • Eistee

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr: 15 - 18 Uhr • Sa: 9 - 12 Uhr • Mi: geschlossen

Zumbach Fruchtsäfte

76703 Kraichtal - Unteröwisheim • Im Eiselbrunnen 3

☎ 0 72 51 / 66 46

DAS ZENTRUM IM ZENTRUM

Versuchsweise sind einige Jungtiere in einem kleineren Freilaufstall untergebracht (Siehe Foto im Bericht.) Auch für Kälber gibt es schon eine Gruppenbox. Junge, weibliche Tiere dürfen sich monatelang auf der betriebseigenen Sommerweide im nahen Eschbachtal tummeln.

Zukunftsinvestition

Noch sind aber die meisten Tiere im herkömmlichen, eingestreuten Anbinde-Liege-Stall untergebracht. Doch da soll sich bald alles ändern. Ein Neubau ist geplant. "Die bisherige Art von Unterbringung gefällt uns schon lange nicht mehr. Wir stellen um auf artgerechte Tierhaltung", erzählt Seniorchef Walter Lepp von anstehenden Investitionen. "In stark eineinhalb Jahr müßte der Bau hinter dem jetzigen Stallgebäude fertig werden."

Er wird lediglich aus einem Dach und einer Schutzwand nach Südwesten bestehen. Seitenwände werden, wenn nötig, aus Strohhallen aufgeschichtet. Die bekanntlich geselligen Tiere können sich dann frei bewegen. Nur der "Boß", der Zuchtstier, hat dort keinen Zutritt. Derzeit ist es noch schwierig, die Besamungsbereitschaft der Schwarz-Weiß-Gescheckten zu erkennen und den rechten Zeitpunkt zur Deckung zu erwischen. Auch in diesem Bereich wird sich manches im Freilaufstall verbessern. (S-R)

Adresse: Hofladen der Familie Lepp, demeter-Lebensmittel, Seebergerteich, 76703 Kraichtal-Gochsheim, T. 07258/405, FAX 6495, Öffnungszeiten: Mo-Fr 17-18.30, Sa 9-13 Uhr.

Das Bergfried Restaurant.
Der Bürgerkeller.
Das Bürgerzentrum.

Kommen Sie ruhig.

BÜRGERZENTRUM BRUCHSAL
Am Alten Schloß 22 · 76646 Bruchsal · Tel. 072 51-7 27 70

Fernfahrers Müll

Müllhalde der Fernfahrer

Nicht nur in unserem Raum (der SPECHT berichtete) nehmen die illegalen Müllhalden rapide zu. Ein besonders markantes Beispiel ist auch das Walldorfer Kreuz. Vor allem die Fernfahrer haben ja oft ein Problem: Wie wird man seinen Müll los! Hunderte von Kilometern auf der Autobahn und nirgends kann man seinen Müll rauswerfen. Vor allem auf der Fahrerseite kann man ja auf der Autobahn schlecht was rauswerfen. Da kommt die Abbiegespur am Walldorfer Kreuz wie gerufen. Schwupp, fliegt der Müll über Bord. So hat sich dort eine erkleckliche Müllhalde angesammelt, die sogar aus der Luft bestens erkennbar ist, wie das Bild beweist.

Was sucht eine Glucke im Kiefernwald?

Die Krause Glucke oder Fette Henne *Sparassis crispa* (Wulfen: Fr.) Fr. - siehe Foto unten

Kennzeichen: Fruchtkörper halbkugelig, kissenförmig oder in Form eines großen Naturschwammes, 10–30 cm lang, 10–20 cm breit und bis 20 cm hoch; Äste wellig, dicht gedrängt aufrecht stehend, abgeflacht, einem fleischigen Strunk entspringend, sich in krause, blattartige, teilweise verwachsene Enden auflösend; Oberfläche glatt, cremefarben, später ocker, im Alter mit braunen Rändern. Konsistenz elastisch, etwas zäh, Geruch angenehm, Geschmack mild. Fäuletyp: Braunftäule.

Bei vielen Menschen scheint dieser Pilz Assoziationen an Haushühner zu erwecken.

"Krause Glucke", auch "Fette Henne" sind seine gebräuchlichsten deutschen Namen. "Von weitem gesehen, kann er eine am Kiefernstamm hockende Henne vortäuschen", so lesen wir in einem Pilzbuch.

Etwas treffender, aber weniger gebräuchlich ist der Name "Blumenkohlpilz". Doch lassen wir die Diskussion um Assoziationen und stellen einfach fest: Die Fruchtkörper des Pilzes sind in viele flache, aber gewellte und gekräuselte Äste zerteilt – ein Mittel zur Vergrößerung der sporenbildenden Oberfläche, wie wir es ja schon bei den Stachelbärten kennengelernt haben. Da die Sporen nicht nach oben abgeschleudert werden können, sondern lediglich in Richtung der Schwerkraft abfallen, werden sie übrigens nur auf den nach unten weisenden Seiten der Äste gebildet.

Warum die Henne sich so gerne an Kiefernstämme hockt? Der so harmlos aussehende Pilz ist in Wirklichkeit ein Holzschädling, der vielerlei Nadelbäume, ganz bevorzugt



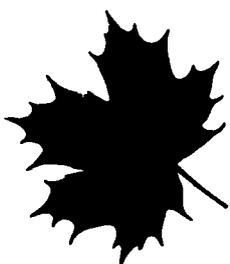
aber eben Kiefern befällt. Daß sich der Pilz vom Kiefernholz ernährt, ist aber oft nicht augenfällig. Denn häufig sitzt der Fruchtkörper am Boden, wenn auch in unmittelbarer Nähe der Kiefer. Er steht jedoch immer in unmittelbarem Mycelkontakt mit den Wurzeln des Baumes.

Tatsächlich sind die Wurzeln der bevorzugte Angriffspunkt dieses Parasiten.

Die Braunftäule, die er verursacht, kann sich jedoch auch einige Meter hoch im Kernholz des Stammes ausbreiten und dem Forstmann damit erhebliche Gewinneinbußen bescheren, denen dieser natürlich mit einem raschen Fällen des Baumes zuvorzukommen sucht. Das Todesurteil für den Baum bedeutet aber noch nicht das Todesurteil für die Krause Glucke, sie entwickelt auch am zurückgebliebenen Stumpf noch über einige Jahre hinweg Fruchtkörper.

Wesentlich mehr Freude als bei Forstleuten weckt der Fund einer Krausen Glucke bei Speisepilzsammlern. Der Pilz ist nicht nur recht schmackhaft, sondern in der Regel auch sehr ergiebig und war wohl schon häufig der Grund, einen Sammelspaziergang wegen übergroßen Erfolges vorzeitig abzubrechen. Können doch große Exemplare mehrere Kilogramm auf die Waage bringen, und überdies werden sie nicht von Maden befallen.

Ein Wermutstropfen freilich mischt sich bei der Krausen Glucke in aller Regel sehr deutlich in das Finderglück: Wegen seiner stark zergliederten Struktur läßt sich der Fruchtkörper meist nur mühsam und kaum ganz vollständig von den in seinem Inneren oft recht zahlreich vorhandenen Kiefernadeln und Humuspartikeln befreien. Eine gewisse "Fremdkörpertoleranz" sollte bei allen Teilnehmern der Mahlzeit gegeben sein. Wenn sie das Säubern und Zerkleinern glücklich hinter sich gebracht haben, wird's wieder erfreulicher – Kochen ist angesagt.



GALA BAU
Holzer & Schappeler
Gartengestaltung und Grünpflege

- ✓ Baum- und Gehölzschnitt
- ✓ Natursteinarbeiten
- ✓ Teichanlagen

Hochstr. 11 • 76646 Bruchsal
☎ 07251 / 85249 - 84701



Breitblättrige Glucke

Sparassis brevipes Krombh.

Syn.: *Sparassis laminosa* Fr.

Die Breitblättrige Glucke unterscheidet sich von der Krausen Glucke durch weniger dicht und weniger blumenkohlartig stehende Aste und durch keine krausen, verflochtenen Enden.

Diese Art wächst vom Sommer bis Herbst auf Stümpfen und Wurzeln von Laubholz (Buche, Eiche), seltener an Nadelholz (Tanne), und wird in Deutschland als stark gefährdete Art bewertet.

Der Beitrag über Pilze wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors Dr. Helmuth Schmid dem Buch "Pilze: Wissenswertes aus Ökologie, Geschichte und Mythos H. Schmid & W. Helfer" entnommen. Das Buch ist unter der ISBN 3-9300167-14-X im IHW-Verlag Eching bei München erschienen.

Unser Rezeptvorschlag: Glucke im Blätterteig

2 kleingewürfelte Schalotten in reichlich heißer Butter glasig braten und 600 g kleingeschnittene Krause Glucke zugeben. 4 Eier mit 6 Eßlöffel saurer Sahne sowie Salz verquirlen und nach etwa 5 min in der Pfanne mit dem Pilz verrühren, bis eine lockere Masse daraus geworden ist. Danach frisch geschnittene Petersilie hinzufügen. Blätterteig (am einfachsten

400 g tiefgefrorene Fertigware) in 10-15 kreisrunde Stücke von gut 10 cm Durchmesser schneiden, diese in der Mitte mit der Pilzmasse belegen, am Rand mit Wasser anfeuchten, zusammenklappen, die Ränder gut mit der Gabel zusammendrücken, auf der Oberseite mit verquirltem Eigelb bestreichen und mehrmals einstechen. Auf dem feuchten Backblech ca. 20-25 min bei 180 C backen und sofort servieren.

Unternehmen der Finanzgruppe



**WIR LEBEN NICHT
NACH ÖFFNUNGSZEITEN.**

● Die „Ich hab´ mein Geld dabei“-Karte:

Unabhängig von Öffnungszeiten. Europaweit. Fragen Sie uns einfach direkt. Wir beraten Sie gerne.

Sparkasse
Bruchsal-Bretten



Stutenseer Wasserwiesen

Beim Schloß Stutensee, dem barocken Jagdschloß badi-scher Markgrafen, gibt es seit kurzem einen reaktivierten Wasserwiesenbereich. Er darf als Relikt historischer Wäs-sersysteme von Kraichgaubächen in Hardt und Bruhrain angesehen werden, wie sie jahrhundertlang bis vor etwa 30 Jahren in unserer Region üblich waren. Der gesamte Bereich war interessantes Ziel der Exkursion "Aue- und Wasserwiesen der Heglach", zu der die AGNUS Bruchsal und die BUND-Ortsgruppe Stutensee eingeladen hatten.

Stuten - See

"Alexandrin-Coppel" und "Ludwigs-Coppel" meldet ein Grenzstein von 1842. Er dokumentiert die frühere Nutzung als Pferdeweide und weist indirekt auf den ersten Namens-teil des einstigen Gestüts hin. Es lag inmitten ausgedehnter Futterwiesen und Weiden, die heute stark dezimiert, großteils umgenutzt und von zwei Landstraßen durch-schnitten sind. Das Gelände bildet eine natürliche Senke. Vermutlich lag hier der künstliche, namensgebende See, der von dem längst verlandeten Seegraben mit Pfinzwas-ser gespeist wurde. Er diente als nicht ganz metertiefes

Frisch-haltebek-ken er-heblicher Mengen an der mark-gräfl-ichen Tafel be-liebter Speisefi-sche. Die Aale, Zander, Lachse und Lachsfo-rellen fin-gen sich selbst bei ablaufenden Rheinhochwässern in Mulden und Tümpeln der vielen Rheinschlingen. Man brauchte sie nur abzuschöpfen und lebendig zum Vorratsteich zu bringen.



Man brauchte sie nur abzuschöpfen und lebendig zum Vorratsteich zu bringen.

Alte Wässereinrichtungen

Hier in der Heglachaue zwischen Blankenloch und Friedrichstal befin-den sich noch einstige Wässerein-richtungen. Die über dem Gelän-deniveau liegende Heglach ist der zwischen Erdwällen eingedämmter Wässerbach. Bachwasser wurde durch eine neuerdings wieder funk-tionierende Doppelschleusenanlage mit Viadukt in die Wiesen geleitet. Ohne Ablauf für überschüssiges Wasser wären diese versauert. Der historische Abzugsgraben ist noch vorhanden. Es ist die trockengefalle-ne Alte Bach, die eben durch das Viadukt, ein betoniertes Trogbau-werk, überbrückt wird. Sie ist ein ein tiefliegender, künstlicher Graben, der in diesem Streckenabschnitt von Bewuchs und Unrat gesäubert wur-de.

Funktionstüchtige Anlage

Anschaulich erzählte August Nagel aus Blankenloch über die Freile-gungs- und Reaktivierungsarbeiten in enger Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung. Er zeigte dem zahlreichen Publikum das altherge-brachte Wiesenwässern und erklär-te die Funktion der instandgesetzten Holzbohlenschleusen. "Nach einer Versuchsflutung war das eingeleite-te Wasser binnen zwei Tagen versik-kert", berichtete er, "sodaß keinerlei der befürchteten Schäden für die Landwirtschaft auftraten."

Die Wasserwiesen sind in großer Gefahr durch eine geplante Straßen-baumaßnahme („L 560“, St. 16) des Landkreises mit aufgestelztem Brük-kenbauwerk quer über den geschüt-zen Bereich und die Heglach. (CHER)

Natürlich...

WERKHAUS

BAUEN & WOHNEN

Unser Haus steht für natürliches Bauen und gesundes Wohnen in schönstem Design und bester Qualität. Wir beraten Sie fachkundig in Fragen zu biologischen Baumaterialien und zeigen Ihnen, wie sich bewußte Menschen heute einrichten.

- **Naturfarben:** - Biologischer Holzschutz
- Naturkleber für: Holzparkett, Kork, Teppichböden
- Pflegemittel, Wandfarben
- **Dämmstoffe:** - Kork- und Kokosprodukte
- **Fußbodenbeläge:** - Massivholz-Parkett
- Kork-Parkett
- Linoleum
- Teppichböden aus Wolle, Kokos, Sisal
- **Maschinen-Verleih:** - Fußboden-Schleifmaschinen
- Heißwachsgerät
- **Beratung und jede Menge Tips für Selberrmacher!**

7528 KARLSDORF · INDUSTRIESTRAÙE 4 · A-5 AUSFAHRT BRUCHSAL/KARLSDORF
 ÖFFNUNGSZEITEN: Di. bis Fr.: 9.30 Uhr - 12.00 Uhr / 14.00 - 18.00 Sa.: 9.30 - 12 Uhr
Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin unter:
Telefon: (0 72 51) 46 49 Telefax: (0 72 51) 4 01 30

Kulturdenkmal Stifterhof statt Golf?

Zeittafel

1122 Mutmaßliches Gründungsjahr des Klosters Odenheim

1200 Bau der Klosterkirche

1494 Umwandlung in ein freiadliges Ritterstift

1525 Teilerstörung im Bauernkrieg

1803 Ritterstift Odenheim fällt an den badischen Staat

1872 Zuckerfabrik Waghäusel pachtet den Stifterhof

2000 Ende der Geschichte des Stifterhofes? Golfhotel 2000?

Der Östringer Bürgermeister Bamberger hält sich nach eigenen Worten für golfsüchtig. Aus dieser Einseitigkeit heraus lassen sich seine Aussagen zum Großprojekt "Golf am Stifterhof" einordnen und bewerten.

Um seine Auffassung zu diesem Vorhaben der Öffentlichkeit kundzutun, griff er tief in die politische Trickkiste und lud neben dem Projektbetreiber auch den leitenden Redakteur der Bruchsaler Rundschau - Kürzel: bm - in das Amtszimmer im Rathaus Östringen ein. Dort stimmte man umfassende Lobeshymnen über das geplante Golfprojekt im besonderen und Golfplätze im allgemeinen an (Bericht BNN am 26. 4. 96).

Da wohl Golf Freunde unter sich waren, konnte man Kritisches zur Bewertung von Golfplätzen nicht erwarten. Als Höhepunkt einer ganzen Liste von Behauptungen "kann sich Bürgermeister Bamberger nur noch an den Kopf fassen". Einen Abschnitt später greift er die Argumente der Initiative gegen den Golfplatz wenigstens kurz auf. Schlüsse daraus zieht er jedoch nicht!

Insgesamt bleiben eine Reihe von widersprüchlichen Informationen und falschen Behauptungen.

Einige Beispiele:

1. Beim Anhörungstermin im Regierungspräsidium sprach Bamberger davon, "daß das Golfprojekt bereits mit Minister Weiser abgesprochen sei." Auf Anfrage teilte uns Minister Weiser mit Schreiben vom 28.3.1996 mit: "Diese Aussage ist für mich nicht nachvollziehbar."

2. Arbeitsplätze sind unbestritten ein sehr wichtiges Argument. Wenn man aber verfolgt, wie widersprüchlich und oberflächlich mit der Zahl dieser Arbeitsplätze im Golfhotel umgegangen wird, so ist doch sehr an der Glaubwürdigkeit zu zweifeln. In einer ersten Veröffentlichung nannte Bürgermeister Bamberger eine Zahl von 200 Arbeitsplätzen, Investor Heiler reduzierte auf 80, mittlerweile sind es wieder 100. Vergleichbare 250-Betten-Hotels beschäftigen 50, darunter auch Teilzeitkräfte. Größtenteils würden Arbeitsplätze auf 590-Mark-Basis entstehen, darunter auch für Frauen, "die mit dem Fahrrad oder zu Fuß zur Arbeit kommen." Die Beschäftigten zu Fuß als Ausgleich für den Golfer aus dem Süden Frankfurts, der für ein Samstagsvergnügen kurz mal 240 km in der Luxuskarosse zurücklegt!

3. Der bauliche Zustand und die Unterhaltungskosten für den Stifterhof werden angesprochen. Wer solle den Stifterhof baulich unterhalten, wo öffentliche Mittel knapper werden? Zusätzlich "befin-

det sich der Stifterhof in einem schlechten Zustand und gammelt vor sich hin, bis nur noch eine Ruine übrigbleibt." Was für ein Standpunkt über dieses Kulturgut und seine einzigartige Einbindung in Natur und Landschaft!

Die Aussagen über den Zustand veranlaßten uns, beim Staatlichen Vermögens- und Bauamt nachzufragen:

- In welchem Zustand befinden sich derzeit die Gebäude des Stifterhofes?

- Wie hoch sind die Unterhaltungskosten für den Stifterhof im Durchschnitt der letzten Jahre?

Wir erhielten folgende Auskünfte (in Auszügen):

Die genutzten Gebäude des Stifterhofes befinden sich aufgrund der soliden Bauweise in einem guten, teilweise hervorragendem baulichen Zustand. Die 4 spätmittelalterlichen Objekte - Stiftskeller, -speicher und Wehrtürme, - sind in einem gesicherten baulichen Zustand. Es sind in absehbarer Zeit keine umfassenden, kostenintensiven baulichen Maßnahmen notwendig.

Die aufgewendeten Mittel für Bauunterhaltung, Modernisierung und betriebstechnische Einbauten für die landwirtschaftliche Nutzung werden vom Land Baden-Württemberg und der Südzucker AG als Pächter jeweils zur Hälfte getragen. Im Durchschnitt der Jahre 1988 bis 1995 entstanden Kosten in Höhe von 35 400 DM.

Der Anteil des Landes betrug also jährlich 17 700 DM!

Ein als Lager für historische Bauteile und durch das Landesdenkmalamt genutztes Teilgebäude erspart Mietkosten von 70 000 DM jährlich, die andernorts aufzubringen wären.

4. Ackerflächen werden als "mondlandschaftsartig" bezeichnet.

Auf landwirtschaftlichen Flächen wird die Ernährung der Bevölkerung gesichert. Für die Zukunft ist eine nachhaltige und ökologische Bewirtschaftung von Ackerflächen, auch in Bezug auf die Ernährungssituation der Weltbevölkerung, von größter Wichtigkeit. Auf dem Mond, ebenso wie auf Golfplätzen, wachsen keine Nahrungsmittel.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß durch das Golfprojekt massiv in ein bedeutsames Kulturdenkmal und eine intakte, gewachsene Landschaft eingegriffen würde.

Fragwürdig ist für uns die Rolle des Östringer Bürgermeisters. Kann er als Golfer und Mitglied des Golfclubs, der auch einen Platz am Stifterhof betreiben will, das Vorhaben objektiv beurteilen?

Initiative gegen das Golfprojekt am Stifterhof

Prima Klima?



Wenn es auf der Erde immer wärmer wird, ist das für unser Leben alles andere als angenehm. Wenn Sie wissen möchten, was Sie gegen Treibhauseffekt und Ozonloch tun können, schicken Sie uns bitte diese Anzeige. Bevor es endgültig zu spät ist!

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland
e.V.



BUND
Im Rheingarten 7
5300 Bonn 3

Erd-Börse

Geldbeutel und Deponieraum schonen

Wohin mit dem Bodenaushub beim Bauen? Womit die Baugrube füllen? Oft wird irgendwo eine Baugrube ausgehoben, bei der eine Menge Erdaushub anfällt. Vom bestem kulturfähigem Boden bis erddurchsetztem Felsabbruch. Anderswo fehlt geeignetes Auffüllmaterial.

Eine Erd-Börse eingerichtet hat das Amt für Abfallwirtschaft beim Landratsamt Karlsruhe. Sie vermittelt zwischen Anbietern und Abnehmern unbelastete Bodenmaterialien aller Art, damit so wertvoller Deponieraum geschont wird. Diese können sich an das Landratsamt wenden, das die Angebote und Nachfragen aufeinander abstimmt. Das Amt für Abfallwirtschaft tritt jeweils nur als den "Vermittler" auf, und zwar kostenlos. Es unterhält dafür aber kein Zwischenlager unterhält. Bei Übereinstimmung werden Anbieter und Abnehmer verständigt. Beide müssen sich über die Abwicklung (Zeit, Transport, Kosten) einigen. Erst dann ist eine Abholung oder Anlieferung möglich. Material darf natürlich nicht unerlaubt abgekippt werden.

Erfolgreiches Modell

Seit zweieinhalb Jahren läuft dieses Projekt, und mit einigem Erfolg wie die Statistik bestätigt. Denn der Weg auf die Deponie ist nicht nur teuer sondern auch wegen Mangel an Deponieraum ökologisch weniger sinnvoll. Die Erd-Börse wendet sich an Baufirmen, "Häuslebauer", Gärtner, Landwirte und sonstige Interessenten.

Die Betreuerin der Erd-Börse, Frau Dagmar Behrends, ist telefonisch unter der Nummer 0721 / 91 73-342, montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr (siehe Anzeige Seite 4 dieser Ausgabe) zu erreichen.

Der LA-Mitarbeiterin können benötigte oder anfallende Mengen mitgeteilt werden. Dazu sind folgende Angaben nötig: Adresse mit Telefon, Angebot von bzw. Bedarf an Material, Auskunft über Bodenqualität und Steinanteil. Weiter ist zu melden die Materialmenge, der Beginn der Baumaßnahme und der genaue Ort der Baustelle. Mit diesen Auskünften wird sodann der passende Partner gesucht. Die Erd-Börse informiert auch über Erdaushub-Angebote aus dem Zwischenlager auf der Kreis-Erdaushub-Deponie Ittersbach. Für die Deponierung dort werden allerdings Gebühren verlangt.

Vorgedruckte Meldepostkarten, die in jeder Gemeindeverwaltung ausliegen, vereinfachen die Benutzung des Angebotes. Sie werden routinemäßig vom jeweiligen Baurechtsamt zusammen mit der Baugenehmigung verschickt. (CHER)



Gartenplanung
Gartenumgestaltung
Gartenanlage
Gartenpflege

ROSWITHA WENZEL GALABAU
Waldstraße 38 • 76698 Ubstadt-Weiher
☎ + Fax 0 72 51 / 6 02 36

Homöopathie für Baggerseen?

Quarzsand "de luxe" mit kosmischer Energie zur Sanierung von Baggerseen?

Viele unserer Baggerseen kränkeln. Sie leiden vor allem im Hochsommer unter Sauerstoffmangel. Bereits in sieben bis acht Metern Tiefe ist dann das Wasser praktisch sauerstofffrei. Die Folgen sind manchmal besorgniserregend: Faulschlamm bildet giftigen Schwefelwasserstoff. Schwermetalle und Nährstoffe aus dem Schlamm können sich rüchlösen und das Wasser weiter überdüngen. So kommt ein Teufelskreis aus immer mehr Nährstoffen und immer schlechteren Sauerstoffverhältnissen zustande, der meist solange anhält, bis die Herbststürme das Wasser wieder verwirbeln und mit Sauerstoff anreichern. Da unsere Seen teilweise zu windgeschützt liegen und manche einfach zu klein sind, klappt das nicht immer. Kommen Nährstoffeinträge durch Badegäste und Fischfütterung hinzu, kann es kritisch werden. Die Seen drohen "umzukippen".

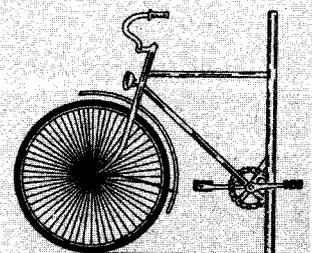
Verschiedene Lösungsmöglichkeiten werden diskutiert:

1. Man kann (wie in Forst am Heidesee) mit einer riesigen Pumpe das sauerstoffarme Wasser nach oben befördern und zwangszirkulieren lassen. Dadurch wird der Sauerstoffgehalt zwar verbessert, die Nährstoffe bleiben aber im See zurück. Auf Dauer also keine Lösung.
2. Man kann nährstoffreiches Tiefenwasser entnehmen und etwa zur Beregnung landwirtschaftlicher Kulturen verwenden. Vorteil: Nährstoffe werden tatsächlich dem See entzogen, der See langfristig stabilisiert.
3. Man kann es mit Hokus-Pokus versuchen. Bekanntlich gibt es heute für alle Fragen des täglichen Lebens auch eine "alternative" Lösung. Der Markt boomt und das Geld gutgläubiger Zeitgenossen scheint auf der Straße zu liegen.

Solch ein obskurer "Lösungsansatz" wird jetzt allen Ernstes auch für Baggerseen vorgeschlagen. Helfen soll eine spezielle Sorte mit kosmischer Energie aufgeladenen, banalen Quarzsandes. Der Quarzsand kostet im Baumarkt etwa 20 DM pro Sack. Portionsweise wird er in Röhren gefüllt und einer "energetischen Behandlung unterzogen", wie die Verfechter der Methode meinen. Dann wird eine solche Röhre im See versenkt und soll mit ihrer Energie den See sanieren. Begeisterte Anwender wollen so sogar schon Jauchegruben "saniert" haben. Wissenschaftliche Beweise für das obskure Tun fehlen bisher völlig, der Glaube soll solche offensichtlich ersetzen. Auch in unserem Landkreis soll ein solches Projekt jetzt gestartet werden.

Da warten wir nur noch darauf, daß mal wieder irgendwo eine Ölspur auf einem Baggersee auftaucht. Die könnte man dann ja als "Ayurveda für Baggerseen" umfunktionieren. (DH)

Beratung
Verkauf
Service
Verleih



SHOP
ESPOSITO

Württembergischer Str. 29 a
76646 Bruchsal
Telefon 0 72 51 / 1 83 44

30 Jahre Schädigung der Wälder durch Maikäfer Spritzaktionen

Käferfauna des Landkreises Karlsruhe fast fertiggestellt

Kurz vor dem Abschluß steht die Käferfauna des Landkreises Karlsruhe - ein Gemeinschaftswerk einiger Entomologen unter der Gesamtleitung von Dr. Joachim Rheinheimer (Ludwigshafen). Dieses Werk war vor rund 10 Jahren als Band der "Flora und Fauna von Bruchsal und Umgebung" der AGNUS begonnen worden. Der Umfang und die notwendige Arbeit sprengten aber bald den vorgesehenen Rahmen.

Käfer sind die artenreichste Insektenfamilie

Nicht weniger als rund 2.500 Arten kommen im Landkreis vor, die meisten davon nur millimetergroß und nur durch Spezialisten bestimmbar.

Unerwartete Erkenntnisse sind aber bereits jetzt zu vermelden. So war bisher angenommen worden, daß viele der großen, spektakulären und seltenen Käferarten ausgestorben seien, darunter viele Prachtkäfer, die teilweise Jahrzehnte nicht mehr gesehen worden waren. Diese Arten leben häufig in jahrhundertealten Bäumen wie z.B. Eichen, von denen es kaum noch welche gibt. Eine nach der anderen seltenen Art kam aber in den letzten Jahren wieder "ans Tageslicht", teilweise zum Verdruß der Förster, die seit langem nicht mehr daran gewohnt waren, das Fraßbild seltener Prachtkäfer in den Eichen zu sehen. Sogar schädlich wurden manche Arten, wie der Florentiner Prachtkäfer im Hardtwald.

Schnell machten Vermutungen die Runde, die Trockenheit und die erhöhten Temperaturen sowie die ganz allgemein die Klimakatastrophe seien daran schuld. Rufe nach der chemischen Keule wurden wieder laut. Alles falsch, wie die Statistik der letzten 100 Jahre in der Käferfauna ausweist. Vielmehr gab es seit Anfang der 60er Jahre mit dem Beginn der großflächigen Maikäfer-Spritzaktionen einen dramatischen Einbruch in der Artenvielfalt der Käfer. Seit Anfang der 70er Jahre erholen sich der Wald und seine Tiere langsam wieder. Dieser Prozeß dauerte nicht weniger als 30 Jahre. Erst seit wenigen Jahren ist die Vielfalt der Arten wieder vollständig hergestellt.

Eine wichtige Rolle spielte natürlich auch das großzügige Belassen von Totholz im Wald in den letzten Jahren. Überraschend war, daß im Gegensatz zu den Tagschmetterlingen, von denen über die Hälfte bei uns bereits ausgestorben ist, so viele Käferarten eine große Überlebensfähigkeit beweisen, obwohl sie in seltenen Biotopen leben. Fast keine Käferart ist nachweislich verschwunden. Allerdings sind Käfer sehr langlebig und leben im Gegensatz zu Schmetterlingen oft viele Jahre. Sie sind von Natur aus daran gewöhnt, lange zu suchen, bevor sie einen geeigneten Biotop zum Überleben finden.

Die Resultate der Käferkartierung sind Beweis und Bestätigung dafür, was wir unseren Wäldern und Wiesen durch Spritzaktionen wie im letzten Jahr gegen die Maikäfer bei Heidelberg antun! **Sind etwas erhöhte Erträge im Spalierobstbau wirklich wert, gegen 30 Jahre Schweigen im Wald eingetauscht zu werden?** (MH)

Der **Specht**

- Werbung, die beachtet wird

Verordnung für Naturschutzgebiete in Untergrombach endlich unterzeichnet

Ein 14 Jahre dauernder Kampf um die Unterschutzstellung der bedeutendsten Biotopflächen rund um Untergrombach fand sein glückliches Ende: Regierungspräsidentin Hämmeler unterzeichnete Ende April die Verordnungen der beiden Schutzgebiete "Michaelsberg / Habichtsbuckel" und "Ungeheuerklamm". Insgesamt werden rund 120 Hektar unter Schutz gestellt.

Einen ersten Anlauf unternahm die AGNUS bereits kurz nach ihrer Gründung 1982. Damals wurden rund 400 Pflanzen- und etliche 100 Tierarten kartiert und die Unterlagen der Bezirksstelle für Naturschutz zur Verfügung gestellt. Die AGNUS-Aktivisten glaubten noch daran, das Verfahren wird noch 1984 abgeschlossen, wie alte Akten beweisen.

Es sollte fast 15 Jahre dauern - eine durchaus übliche Verfahrenszeit für Naturschutzgebiete. Viele davon sind zum Zeitpunkt ihrer Unterschutzstellung schon zerstört. Dies trifft glücklicherweise für den Michaelsberg nicht zu. Hier haben sich die Verhältnisse durch den tatkräftigen Einsatz zahlreicher Helfer - Stadt Bruchsal, Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege, Landratsamt und ehrenamtliche Naturschützer - sogar wieder verbessert.

Zahlreiche verschollen geglaubte Arten wachsen wieder in stabilen Populationen am Michaelsberg. Die AGNUS dankt auf diesem Wege allen Beteiligten, der Regierungspräsidentin, ihren Mitarbeitern und den Naturschutzbehörden für den Einsatz zur Rettung und Unterschutzstellung der Biotope.

Gute Nachrichten im Natur- und Umweltschutz werden zunehmend rar. Hier ist ein Grund zum Feiern. Die Bürger Untergrombachs werden in künftigen Ortschroniken sagen können: **"Nicht nur eines der ersten Naturschutzgebiete Baden-Württembergs wurde auf der Gemarkung ausgewiesen, sondern seit 1996 sorgt eines der artenreichsten und bedeutendsten Schutzgebiete in Baden-Württemberg dafür, daß viel Natur in Untergrombach lebenswert bleibt."** (MH)

Naturkost in Heidelberg

Wir bieten Ihnen:

Obst, Gemüse, Milchprodukte, Käse, Nudeln,
Brotaufstriche, Süßes, Körperpflege . . .
alles natürlich in kontrollierter biologischer Qualität
von namhaften Herstellern und Verbänden
der Naturkostbranche, wie z.B.,
Bioland, Demeter, Rapunzel, usw . . .

Unsere Öffnungszeiten sind:

Mo. und Mi. 9:00 - 12:00 Uhr

Di, Do, Fr. 9:00 - 12:00 Uhr und 15:00 - 18:00 Uhr

Samstag 8:30 - 12:30 Uhr

Wochenmarkt in Bruchsal: Mittwoch und Samstag


KEIMLING
Naturkostfachgeschäft

Merianstr. 61 * Tel. 0 72 51/ 5 51 19

(zwischen Stadttor und Bahnübergang)

"Begradigung" der L 560 beim Schloß Stutensee

In diesen Tagen ging eines der skandalösesten, nutzlosesten, Straßenprojekte des Landkreises Karlsruhe in Bau: die L 560 zwischen Schloß Stutensee und Friedrichstal. Warum nutzlos? Sind neue Straßen nicht wenigstens für den Verkehr gut? Wir erinnern uns: Vor rund 10 Jahren war die Mittelknappheit im Straßenbau noch nicht vorherzusehen. Die Straßenbauämter, vor allem das Regierungspräsidium Karlsruhe, planten munter drauf los und waren auf der Suche nach jedem verkehrsbehindernden Knoten, den sie nach modernen Richtlinien mit Über-, Unter- und sonstigen Führungen versehen konnten.

Millionenverschwendung von Steuergeldern im Straßenbau

Naturschutz war zwar schon in den Gesetzen, aber vor dem Prozeß gegen die B 35 noch nicht in den Köpfen verankert. Die Planung der Begradigung der L 560 bei Stutensee ist aber schon älter. Sie stammt vermutlich aus den 60er Jahren. Damals mußte eine Straße nur "der Landschaft angepaßt werden", wie



Alte Wassereinrichtung am Schloß Stutensee während des Probeeinstaus. Das Bild (aus "Wässerwiesen" - Verlag Regionalkultur) gibt einen besonders schönen Eindruck vom Aussehen historischer Wiesenwässerungen.

der scheidende Leiter des Straßenbauamts, Wörner, in einem Interview anlässlich seiner Pensionierung im April berichtete.

Ökologische Katastrophe

Die neue L 560 zerschneidet die Wässerwiesenaue bei Stutensee an einem besonders neuralgischen Punkt. Hier befinden sich die letzten erhaltenen Wässerwiesen und Wässerbauwerke der Gemarkung. Die mittlerweile unter Landschaftsschutz gestellte Aue ist das wichtigste Biotop-

vernetzungsselement der ansonsten ausgeräumten Stutenseer Flur. Die Gemeinde war gerne bereit, die örtlichen Naturschützer bei der Wiedereinrichtung und Restaurierung der Wässerung zu unterstützen und erhielt dafür hohes Lob - nicht zuletzt im "Wässerwiesen"-Buch. Wo jetzt noch eine prächtige Hecke den Verlauf der Alten Bach markiert und ein unzerschnittener Schilfgürtel an der hochliegenden

Heglach dem seltenen Teichrohrsänger ein Refugium bietet, soll ein Betonbauwerk prangen und dem Autofahrer ein ungehindertes Durchrasen ermöglichen. Nicht weniger als 22 Millionen Mark wirft der Staat für diese Straße zum Fenster hinaus, erklärt aber gleichzeitig, daß kein Geld für den Landesstraßenbau mehr vorhanden sei. Diese Summe für eine einzige unnötige Straße stellt fast den zehnfachen Jahresetat der "Stiftung Naturschutzfonds" im Umweltministerium dar, die im ganzen Land für den Erhalt der Natur sorgen soll. Andere, möglicherweise viel notwendiger Ortsumgehungen liegen dagegen für Jahre auf Eis.



Eigene Werkstatt
Reparaturen
Umbauten



Eisenbahnlädle • 76646 Bruchsal • Durlacher Str. 5 • Telefon: 0 72 51 / 1 26 73

Straße bringt keinen Nutzen

Auf keinen Fall ist die Straße verkehrstechnisch notwendig. Das sagen alle vorliegenden Verkehrsgutachten aus und geben (unter der Hand) auch die Straßenplaner zu. Es gibt nach der teuren Einrichtung einer Ampelkreuzung an der Einmündung der Straße von Karlsruhe her keinen vernünftigen Grund mehr für die Straße. Neue Unfallschwerpunkte durch Raserei sind dagegen vorprogrammiert.

Erpressung der Gemeinde zur Durchsetzung der Straße?

Die Durchsetzung der L 560 verlief nach einem merkwürdigen Verfahren. Die Straßenbauer planen immer einen Teil der Straßen "auf Vorrat", obwohl sie eigentlich kein Geld dafür haben. So war zum Zeitpunkt der Planung eigentlich nicht klar, wann oder ob die L 560 überhaupt gebaut werden könne. Ähnlich wie bei der B 292 Nordumgehung Kirrlach wurde trotzdem ein Planfeststellungsbeschuß erwirkt. Die Straßenbauer wußten nämlich bereits damals Ende der 80er Jahre, daß die Verordnung der EU über die Umweltverträglichkeitsprüfung drohte. Bei einer Umweltverträglichkeitsprüfung wäre auch schnell klar, daß die Straße nicht gebaut werden kann und keinen verkehrlichen Nutzen bringen würde. Den entsetzten Naturschützern wurde von seiten der Planer und der Gemeinde immer versichert, der Zeitpunkt des Baus stünde in weiter Ferne und sei sehr unwahrscheinlich. Auch die Stadt Bruchsal sprach sich noch im Frühjahr 1995 gegen den Bau aus und bezeichnete seine weitere Aufnahme im Generalverkehrsplan als unnötig. Wie ein Paukenschlag kam daher im Sommer 1995 die Nachricht, nun sei plötzlich Geld da. Wenn es aber nicht sofort benutzt würde, könne die Straße nie mehr gebaut werden. Kein Wunder, daß der Gemeinderat diesem Druck nachgab und sich für den Bau der Straße aussprach - wider besseres Wissen.

Keine Erlaubnis zum Bau der Umleitung

Im Frühjahr 1996 kam nochmals Bewegung in das Verfahren. Bei der Vorbereitung des endgültigen

Baus hatten die Straßenbauer festgestellt, daß sie noch eine Umleitung während der Bauzeit benötigen würden. Diese frißt zusätzliche Biotope. Wie damals üblich, hatte man aber im Planfeststellungsbeschuß die Umleitung nicht eigens erwähnt. In der Zwischenzeit war aber die Heglachau unter Landschaftsschutz gestellt worden. Die neue Straße selber blieb natürlich unberührt - aber für die Umleitung war kein Platz da. Ohne Umleitung aber möglicherweise keine Straße! Dies räumte ein Straßenbauer bei einem Vor-Ort-Termin ein. Grund genug für die Naturschutzverbände, wegen der zusätzlichen geplanten Zerstörung Sturm zu laufen. Die Chancen zur Verhinderung

AOK - Die Gesundheitskasse Bruchsal

Start
von 10.00 bis 13.00 Uhr
Sporthalle in Rot



Ein Fahrradpaß für die ganze Familie:

12 • 28 und 38 km

familiengerechte Radstrecken
(Einstieg auch innerhalb der Radstrecken)

Informationen

RSV Rot:

Richard Becker
Zehntstr. 13 • 68789 Rot
Telefon (0 62 27) 5 08 57

AOK - Die Gesundheitskasse Bruchsal:

Elvira Laub
Bahnhofstr. 12 • 76646 Bruchsal
Telefon (07251) 707210

veranstaltet
vom RSV Rot und RV Kirrlach

AOK
Die Gesundheitskasse

der Umleitung waren auch gut, denn der Landesnaturschutzverband wäre aus mehreren Gründen klageberechtigt gewesen und drohte dies auch offen dem Regierungspräsidium an. Im Regierungspräsidium löste dies hektische Betriebsamkeit aus. Man behauptete gleich in mehreren Presseerklärungen die Unwahrheit - nämlich daß die Umleitung im Planfeststellungsbeschluß enthalten gewesen sei. Die Straßenbauer sondierten parallel dazu beim Landratsamt, ob man auf die Schnelle noch eine Befreiung wegen des Landschaftsschutzgebiet erhalten könne. Mitnichten, sagte das Landratsamt, denn dazu benötige man die Zustimmung der Naturschutzverbände. Die Gemeinde signalisierte, daß man nicht unglücklich sei, wenn die Straße nicht gebaut würde. Denn so richtig brauche sie eigentlich niemand. Die Straßenbauer bekamen nun ein großes Problem, denn der Bau muß noch 1996 begonnen werden - ansonsten sind die Gelder weg.

Betonierung vom Zeppelin aus?

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses war unklar, wie sich die Straßenbauer weiter verhalten würden. Laut einiger Schreiben des Regierungsvizepräsidenten hatten sie vor, auf eine Umleitung ganz zu verzichten und zu versuchen, die Straße nur innerhalb des genehmigten Streifens zu bauen. Daß so etwas möglich sei, hatten sie bereits im Prozeß um die B-35-Nordumgehung Bruchsal behauptet - und daß es nicht geht, sieht man bereits jetzt bei den er-

sten Baumaßnahmen zwischen Bruchsal und Forst. Die Naturschutzverbände können nichts unternehmen, solange keine zusätzliche Umleitung benötigt wird. Sollte aber ein einziger Bagger während der Bauphase in die Wiese fahren und damit das Landschaftsschutzgebiet verletzen, würden die Naturschützer sofort Klage gegen das Gesamtverfahren erheben. Man darf gespannt sein, wie die Straßenbauer eine Brücke bauen wollen, die genauso breit wie ihr genehmigter Baustreifen sein soll. Bereits bei der B 35 wurde gewitzelt, daß sie wohl ein Verfahren kennen, vom Zeppelin aus zu betonieren. Die Naturschützer von Stutensee organisieren jedenfalls bereits jetzt Aufpasser, die mit Argusaugen auf den Bau aufpassen.

Schlußkommentar

Es bleibt nur eine resignierende Wertung: Solange der Staat noch in der Lage ist, das Geld derart mit vollen Händen zum Fenster hinauszuerwerfen, aber gleichzeitig den staatlichen Naturschutz vollständig zerschlägt, ist die Zukunft unseres Landes mehr als fraglich. Vorsorge für unsere Kinder? Mitnichten. Ausbeutung, Raubbau an der Natur, Kurzsichtigkeit der Kommunalpolitiker und Sturheit der Beamten gehen eine unselbige Allianz ein. Und solange die Bevölkerung es sich so widerspruchslos gefallen läßt, brauchen wir uns nicht zu wundern, warum es so weitergeht. Wo ist die ökologische Protestbewegung in Stutensee?



Klasse Bilder, schnell und schön.

*Wir sind ein junges Team
und fotografieren Sie
von der schönsten Seite!*

- Industriefotografien
- Hochzeitsbilder
- Porträt
- s/w Labor
- Passbilder
- Stunden-Schnell-Service
im eigenen Farblabor



Öffnungszeiten:

Mo. - Fr. 9.00 - 13.00 Uhr
sowie 14.00 - 18.00 Uhr
Mi. + Sa. 9.00 - 13.00 Uhr
Nachmittags geschlossen

76646 Bruchsal • Schloßstraße 1

☎ 0 72 51 / 33 38



...haben Sie mit unseren gesunden, umweltbewußten Produkten, die es **jetzt auch** in unserem Fachgeschäft in **Bruchsal** gibt. Hier finden Sie **knackiges Obst und frisches Gemüse** aus ökologischem Landbau, **Naturkosmetik und Drogerieprodukte** in einer **Auswahl**, die sich sehen lassen kann.

Füllhorn

Naturkost und mehr

Karlsruhe, Akademiestraße 9
(gegenüber Parkhaus Passagehof)
Weingarten, Bahnhofstraße 18
Bruchsal, Kaiserstraße 74

Gartenideen

Gärten erfüllen zahlreiche Funktionen. Ursprünglich sind sie entstanden, um in Hausnähe Gemüse und Heilkräuter anzubauen. Der unmittelbare Nutzen für die Ernährung und die Gesundheit der Besitzer stand im Vordergrund. In den engen mittelalterlichen Dörfern und Städtchen war oft so wenig Platz, daß Gärten innerhalb der befriedeten Bezirke reiner Luxus gewesen wären. So entstanden oft in unmittelbarer Nähe des Dorfes an Stellen, die einen besonders guten Boden aufwiesen, kleinparzellierte Allmendflächen, die losweise vergeben wurden.

Noch heute können wir im Kraichgau diese Gartenform vielerorts finden (etwa in Gochsheim nahe der Talmühle, in Münzesheim am Ortsausgang Richtung Neuenbürg, in Oberöwisheim am nördlichen Ortsende). Noch heute weisen sie die seit Jahrhunderten bestehenden, gleichgroßen, kleinen Parzellen auf. Hier wurde vor allem das Gemüse für den Hausgebrauch angebaut. Wasser mußte in der Regel aus dem nahen Dorfbach geschöpft und herangetragen werden. Es ist eigentlich erstaunlich, wieviele Leute sich heute noch der Mühe dieser Bewirtschaftungsform unterziehen, um ein paar Stangen Lauch oder einige Zwiebeln zu ziehen, die man billiger in jedem Supermarkt erstehen könnte. Doch in Zeiten des Mangels war man froh, etwas zur Selbstversorgung tun zu können.

Unsere Hausgärten (vor allem die in Neubaugebieten) sind dagegen oft zu reinen Schaustücken degeneriert. Reine Optik ist gefragt, die Vorbilder aus Gartenzeitschriften werden oft völlig kritiklos kopiert. Thujahecken und blaugüne Sitkafichten zeugen von der Mode der siebziger Jahre, Heidekrautgärten kümmern angesichts völlig ungeeigneter Bodenverhältnisse oft vor sich hin, der teuer gekaufte Rhododendron kann nur mit ständiger künstlicher Bodenversauerung ein paar Jahre überleben. Gemüse oder Salat sucht man in diesen Schaugärten meist vergebens. Schlimmer aber ist, daß diese Gärten ökologisch meist ziemlich tot sind. Einheimische Insekten, Bienen und Schmetterlinge finden hier kein Auskommen, Heuschrecken oder Schmetterlinge sucht man völlig vergeblich.

Viele Gartenbesitzer denken jetzt um

Der Naturgarten als lebendiges, vielfältiges Biotop ist zunehmend gefragt. Statt teurer, standortfremder Exoten besinnt man sich wieder auf den Wert einheimischer, dem Standort angepaßter Stauden und Gehölzpflanzen. Der

Naturgärtner wird dafür, wenn er Augen und Ohren hat, reich belohnt. Ständig gibt es hier neues zu entdecken. Unzählige Wildbienen sammeln auf ihren speziellen Nahrungspflanzen, Hummeln brummen um ihre Nektarquellen, Eidechsen sonnen sich auf Steinhäufen und Trockenmauern, Vögel nisten in Hecken und finden ihren Tisch reich gedeckt, Frösche schließlich bevölkern den Gartenteich und veranstalten geräuschvolle Konzerte. Doch dies klappt nur, wenn einige unabdingbare Voraussetzungen beachtet werden.

Erste Bedingung ist ein Verzicht auf Pestizide

"Gärtnern ohne Gift" heißt die Devise, dann werden sich bald zahlreiche Insekten einfinden. Zugegeben, darunter sind anfangs auch einige Schädlinge. Doch auch deren natürliche Feinde siedeln sich schnell an, ein Gleichgewicht stellt sich ein. Wir haben in unserem Naturgarten noch nie Probleme mit Blattläusen gehabt. Es dauert vielleicht eine Woche, dann sammeln Wespen und Marienkäfer die unerwünschten Plagegeister ab und das Problem erledigt sich von selbst.

Zweite Bedingung ist die Pflanzenauswahl

Viele Wildbienenarten sammeln nur auf einer einzigen Pflanzengattung, manche sogar nur auf einer einzigen Art. Daher gilt es, geeignete Pollenquellen anzubieten. Glockenblumenarten etwa, Thymian oder Gamander, Skabiosen, Katzenminze und Flockenblumen. Alle diese Arten sind heute problemlos in Gärtnereien erhältlich und erfreuen uns oft zusätzlich mit ihrem aromatischem Duft. Kronwicke dient als Nahrungspflanze für hübsche Widderchen, der Faulbaum in Nähe des Gartenteichs für die Raupen des Zitronenfalters, die Brennesseln in einer Gartenecke für Pfauenaugen und den Kleinen Fuchs. Schließlich sind Nistplätze vonnöten. Genauso, wie Vögel auf geeignete Nistmöglichkeiten angewiesen sind, gilt dies auch für Bienen. Manche Wildbienen bohren ihre Nistgänge in markhaltige Pflanzenstängel, andere nisten in Käferfraßgängen in altem Holz, wieder andere in Lehmwänden oder in Hohlräumen am Haus oder Schuppen. Wir müssen also für jeden Anspruch etwas bieten. Das können Nisthilfen aus Hohlunderstengeln oder mit Bohrungen versehene Holzklötze sein. Ein interessierter Wohnungssucher findet sich von alleine. Erst wenn alle Elemente sich zusammenfügen, wird unser Naturgarten als Biotop funktionieren. Probieren Sie's doch mal! (DH)

Impressum

Herausgeber: AGNUS Bruchsal e.V., 76703 Kraichtal-Mü., Untere Hofstatt 3, Tel.: 07250/9266-14, Fax.: 07250/9266-10

Redaktion: Dieter Hassler, Michael Hassler, Gert Meisel, Manfred Süßer
Für namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge zeichnet die Redaktion verantwortlich

Computerpublishing, Scanns: Dieter Schmidt

Auflage: 12.000 • **Preis:** fer umme = kostenlos

Verbreitung: Versand an Mitglieder, Natur- und Umweltschutzorganisationen, regionale Verteilung und im Abo für 20,- DM Unkostenbeteiligung jährlich (siehe Seite 30).

Zur Erinnerung: Ich habe mich für Liter Apfelsaft aus heimischem ökologischem Anbau vormerken lassen. An AGNUS-Büro am

APFELSAFT VORMERKZETTEL

Ich bin im Herbst 1996 an Apfelsaft aus heimischer ökologischer Erzeugung interessiert.

Menge (circa): _____ Liter

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Ich bin an einer Mitarbeit am Streuobstprojekt interessiert.

Ich suche alte Obstsorten: _____

Einsenden an:

AGNUS Büro, Untere Hofstatt 3, 76703 Kraichtal-Mü.

Goldfische aus Biotop entfernen - aber wie?

In Ubstadt soll das Hochwasserrückhaltebecken "Silzenwiesen" als Überschwemmungsgebiet ausgewiesen werden. In der Anhörung in diesem Verfahren hatte die AGNUS angeregt, die illegal ausgesetzten Goldfische aus dem sogenannten Entlastungsbauwerk zu entfernen, da diese den ganzen Amphibiennachwuchs fressen.

Nun haben wir Aufklärung erhalten, was das alles für Probleme mit sich bringt. Wußten Sie schon, welche Gesetze das Schlachten von Goldfischen regeln? Wir auch nicht. Doch lesen Sie selbst:

... Antrag des Bürgermeisteramtes Ubstadt-Weiher auf Ausweisung eines Überschwemmungsgebietes für das Hochwasserrückhaltebecken "Silzenwiesen" in Ubstadt-Weiher

Ihr Schreiben vom 03.11.1995

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Schreiben vom 03.11.1995 wies der Landesnaturschutzverband darauf hin, daß im Auslaufkolk des Hochwasserrückhaltebeckens "Silzenwiesen" eine sehr große Zahl von Goldfischen ausgesetzt wurde, die wegen der Gefährdung der dort ablaichenden Amphibien beseitigt werden sollten. Die Staatl. Fischereiaufsicht hat sich des Problems angenommen und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Abfischung wegen der Gestaltung der Bauwerke einige Probleme aufwirft. Als einzige wirksame Methode zur Abfischung wird das Leerpumpen, z. B. im Rahmen einer Feuerwehrrübung angesehen.

Anbei übersenden wir die Vorschläge der Staatl. Fischereiaufsicht mit der Bitte um Stellungnahme:

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 27.12.95 hat der Unterzeichner die dortigen Voraussetzungen für eine erfolgreiche und vor allen Dingen unfallsichere Fischentnahme vor Ort im Beisein von Herrn Hoffmann, Gemeindeverwaltung Ubstadt-Weiher, untersucht und ist zum Ergebnis gelangt, daß die Ausübung der elektrischen Befischung aus Sicherheitsgründen ausscheidet.

Das Auslaufbauwerk am Ende des Hochwasserrückhaltebeckens Silzenwiesen führt überwiegend als Düker in einer Länge von 31,15 m unter den dort gebündelten Bahngleisen Heidelberg-Karlsruhe, Heidelberg-Stuttgart und dem Verknüpfungsgleis Stuttgart-Heidelberg, alle in km 47,0+63, hindurch.

Es hat eine Gesamtbreite von 12 m und - was das hier absolut Entscheidende ist - eine lichte Höhe von nur 1,40 m. Geteilt ist es in 3 Entwässerungsprofile. Eine Befischung der Kolkbirne und des Raumes vor dem Düker allein ist ineffektiv, weil die Fische die Unterführung als Fluchtraum (momentan wohl auch als Ort der Winterruhe) nutzen.

Weil die Dükersohle schätzungsweise ca. 1 m tiefer als die wasserableitende Grabensohle liegt, ist auch ein Abfischvorgang, vergleichbar dem in der Teichwirtschaft, anzuschließen.

Specht 2/96

Einzige wirksame Methode bleibt das Leerpumpen beispielsweise im Rahmen einer Feuerwehrrübung. Dabei dürfte es sich - je nach Wasserstand - um 500 bis max. 800 m³ Wasser handeln.

Sollte der LNV sich dafür entscheiden, wäre folgendes zu beachten (falls mit der Maßnahme nicht doch gleich ausgebildetes Fachpersonal z. B. ein Berufsfischer beauftragt werden sollte):

1. Abpumpen mit einer Pumpe (Diesel oder Mischung) entsprechender Leistung in den Vorflutgraben. Bedingung: Schutzkorb mit höchstens 10 mm Rundlochung, besser kleiner. Im Anschluß daran wäre für evtl. Wiederholungsfälle zweckmäßigerweise in der Kolkbirne ein Pumpensumpf zu bauen.

2. Einstieg in den Düker (evtl. angeseilt) mit starken Taschenlampen zum sorgfältigen Absammeln der Fische.

3. Transport und Umgang nach fachlichen und tierschützerischen zu fordernden Methoden. Die Erfüllung der Forderung nach § 31 FischG ist zumindest für die aufsichtführende Person Bedingung. Desweiteren ist der Fang sinnvoll zu verwerten, was in erster Linie den Eigentümer betrifft (siehe auch Beachtung des Lebensmittel- und Bedarfsgegenständegesetz).

Bei Tötung der Fische greift die Verordnung über das Schlachten und Aufbewahren von lebenden Fischen und anderen kaltblütigen Tieren (vom 14. Jan./13. Nov. 1936, RG Bl. I S. 13/941).

4. Die Möglichkeit der Erste-Hilfe-Leistung am arbeitenden Personal ist vorzusehen. Hier wird insbesondere auf die Prüfung der Sauerstoffverhältnisse im Innern des Dükers aufmerksam gemacht.

Aus fischereilicher Sicht wäre sinnvoll, daß die Abfischaktion vor der Laichzeit der betreffenden Fischart(en) stattfände; aus Sicht des Naturschutzes muß bedacht werden, daß der Grasfrosch (*Rana temporaria*) in manchen Jahren bereits Ende Februar laicht. Ihm folgt, wenn der Moorfrosch (*Rana arvalis*) nicht vorhanden ist, im April die Erdkröte (*Bufo bufo*).

Zu bedenken ist, daß illegale Fischbesetze oder auch spontane Zuwanderung von Fischbrut oder Jungfischen auch künftig nicht zu verhindern sein werden. . .

Der Unterzeichner empfiehlt deshalb, auch für die Amphibiengewässer überall wo technisch möglich, den Einbau einer Leerlaufvorrichtung.

Abschließend wird im Hinblick auf die zu erwartenden erheblichen Schwierigkeiten der Vorschlag gemacht, zumindest das KJ 96 abzuwarten, genaue Beobachtungen anzustellen und diese zu protokollieren.



Der professionelle Großhandel für Reinigungszubehör

Ihr **Berber** taugt nur noch **als Schmutzfangmatte?**
Das glauben wir nicht!

Denn wir haben die richtigen Reinigungsmittel und -geräte für alle Schmutzprobleme. Probieren Sie's doch mal. Profitieren Sie von unserer Erfahrung und unserer fundierten Beratung.

Vom Profi für den Profi
Händel GmbH · Friedhofstraße 40 · 76646 Bruchsal
Telefon 07251/9726-0 · Telefax 07251/9726-44

HÄNDEL GmbH

Meerforellen

Bestandsvergrößerung der Meerforelle im Rheingebiet

Zum dritten Mal bereits nach 1992 und 1993 wurden im Mai 1996 in einer elsässischen Fischzuchtanstalt erzeugte Winzlinge der *Salmo trutta trutta* in badischen Bächen zur Aufstockung und Sicherung des Bestandes ausgesetzt. Die Meerforelle (*Salmo trutta trutta*), zum Fisch des Jahres gekürte Lachsart, war wie der Lachs früher reichlich im Rhein und seinen Seitengewässern vorhanden. Geringe Bestände gibt es noch oder wieder.

Die Meerforelle ist neben Aal und Lachs am bekanntesten unter den Fernwanderfischen des Rheinsystems. Trotz größter Verschmutzung des Stromes in zurückliegenden Jahrzehnten hat sich ein kleiner Bestand dieser Lachsfischart erhalten, im Gegensatz zu den ausgestorbenen "Rheinsalmen", wie die Lachse hierzuland hießen.

Heute findet die *Salmo*-Art *Trutta trutta* durch vielerlei teure Wasserbaumaßnahmen in Strom und Laichbächen verbesserte Wasserqualität vor, sodaß die Bestände langsam vermehrt und gesichert werden können. Seit Ende der 80er Jahre werden im Rhein und seinen Seitengewässern Meerforellen von mehreren Kilogramm Stückgewicht beobachtet.

Der Aufbau einer zahlenmäßig starken Population der "*Salmo trutta trutta*" wird durch das von den Rheinanliegerstaaten geförderte Programm "Lachs 2000" vorangebracht. Es beinhaltet auch die Wiederansiedelung des Lachses im vaterländischen unserer Gewässer. Die Fischereibehörde beim Regierungspräsidium Karlsruhe hat in diesem Rahmen bereits zweimal zusammen mit dem elsässischen Fischereiverband Aufzucht- und Fangprogramme durchgeführt. Im Elsaß wurde aus besamtem Laich von kurzzeitig bei Iffezheim gefangenen Elterntieren des höchst wertvollen, weil widerstandsfähigen Rheinstammes, Brütlinge mit hoher Schlupfrate gezogen. Als 4 bis 5 Zentimeter große "Vorsommerlinge" setzte man sie in den Oberläufen geeigneter, kiesiger Bäche aus. Ein erneuter Versuch wurde im Mai dieses Jahres in Alb und Murg gestartet.

Mit den Winter- und Sommerhochwässern gelangen die jungen Meerforellen ins salzige Element. Die nach drei Jahren erwachsenen, geschlechtsreifen Tiere wandern später etwa zwei bis vier Mal aus der Nordsee in ihr Geburtsgewässer. Sie erkennen es am Geruch und finden es mit Hilfe ihrer Riechgruben am Kopf. Dabei nehmen sie wochenlang keine Nahrung auf sondern zehren von ange-

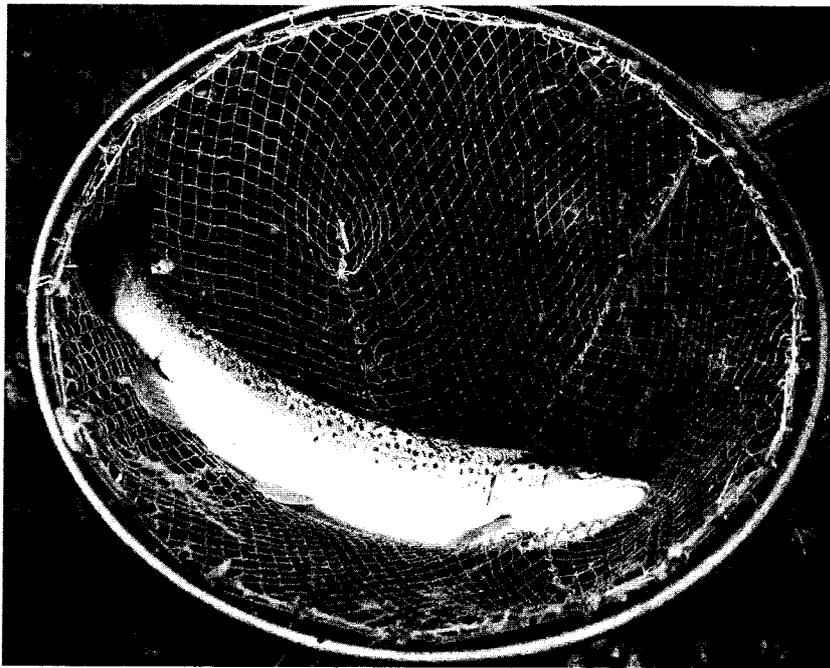
fressenem Fett, wie dies auch vor Wochen im nördlichen Landkreisgewässer Kriegbach (Kraichbachtentlastungskanal nahe Bad Schönborn) bei zur Rettung vor dem Erstikungstod gefangenen, ausgelaichten Exemplaren der Fall war. Die Gefahren bei der 1000-Kilometer-Flußreise durch Stauwehre, Schiffsschrauben, tödliche Wasserverunreinigungen sowie Mangel an geeigneten Fischwegen, den "Fischleitern" für aufsteigende Laichfische, sind groß. Gefangen werden dürfen die bis zu zwei Kilogramm schweren, vorzüglichen Speisefische, die fast meterlang werden können, allerdings bei uns nicht, da sie vorerst zum Bestandsaufbau geschützt sind.

Entwicklung von Meerforellenbrut

Trächtige Meerforellenweibchen wandern zusammen mit männlichen Tieren in die Geburtsbäche zurück. Die Weibchen brauchen die Männchen zur Befruchtung der per Schwanzflosse zwischen Kieselsteinchen gespülten Eier. 30 bis 40 Fischeier pro Stoß, insgesamt etwa 2000 Eier pro Kilo Fischweibchen. Die Befruchtung erfolgt sodann durch die vom Männchen ausgestoßene Milchfahne. Spermien

müssen binnen 30 bis 40 Sekunden die Eier erreichen. Danach ist eine Befruchtung nicht mehr möglich.

Die Entwicklung zu Larven erfolgt nach Tageswärmegraden. Etwa 420 Tagesgrade (Wärmegrade mehrerer Tage zusammengerechnet) sind für die Weiterentwicklung vonnöten. Eine langsame Entwicklung durch mäßige Außentemperaturen ist erfahrungsgemäß günstiger. Die Larve mit Dottersack als Nahrungsvorrat ist schwerällig und willkommene Beute etwa für gefräßige Köcherfliegenlarven oder Kleinfische wie Bachschmerle und Bartgrundel. Nach 200 Tagesgraden Larvenstadium erfolgt die Metamorphose zum Jungfisch. (CHER)



Bischof von Schönborn versuchte Kriegsverluste per Verordnung zu beheben

Stets waren Kriege ein großes Verhängnis, und dies sowohl für die Menschen wie auch häufig für die Natur. Die ökologischen Folgen moderner bewaffneter Konflikte sind hinlänglich bekannt – sie sind aber allenfalls in ihren Dimensionen eine neue Erscheinung, denn im Grunde stehen sie in einer gewissen historischen Tradition. Oft genug etwa fielen in früheren Zeiten zahllose Bäume einer Strategie der verbrannten Erde zum Opfer: die Zerstörung von Obstanlagen entlang von Straßen und auf Feldern hatte während Kriegen regelrecht System.

So wird im Jahre 1795 wird in einem Schreiben aus unserem Raum berichtet, es seien "so manche schöne Gegenden durch die Kriegsvölker von Obstbäumen geleert worden".

Rückschläge erlitt der Obstbau in Deutschland insbe-

sondere durch die zahlreichen Kriege des 17. Jahrhunderts. Anno 1720 erließ Bischof Damian Hugo von Schönborn ein erstes von mehreren Dekreten zur Neupflanzung von Obstbäumen in Bruchsal und Umgebung. Es gelte, so führte er zur Begründung an, die Lücken wiederum zu schließen, welche der letzte Krieg

in die Reihen der Obstbäume geschlagen habe. Auch im Jahre 1796 suchten Kriegswirren den nördlichen Oberrhein besonders schwer heim. Vielerorts blieben verheerte Felder zurück. Besonders in Untergrombach wurden durch passierende österreichische und französische Truppen landwirtschaftliche Güter entlang den Landstraßen in Mitleidenschaft gezogen, und auch Obstbäume befanden sich unter den Opfern dieser Zeitläufe.

Diverse Zwecke

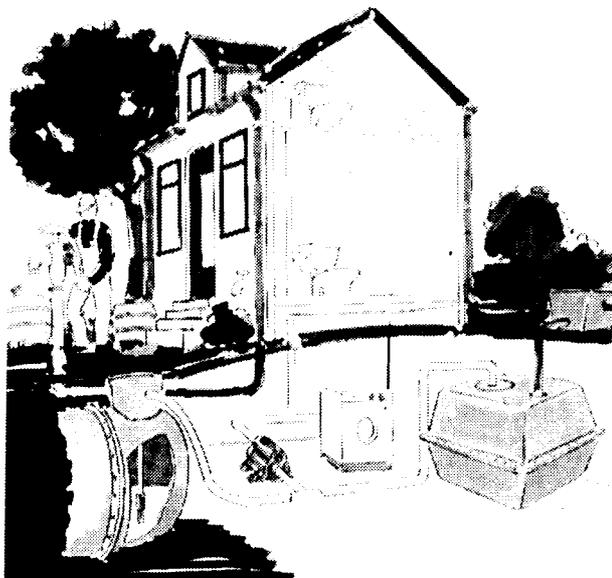
Aber nicht nur direkt kriegsbedingte Zerstörungen reduzierten Wälder und Baumanlagen: auch das schlichte und stets mächtige Bedürfnis nach Holz als Rohstoff und Heizmaterial tat einen Gutteil hierzu bei. Im Weltkriegswinter 1917/18 mußte das Badische Innenministerium eine Anordnung gegen das Fällen von Obstbäumen ins Auge fassen, "daß da und dort die Neigung bei manchen Landwirten bestehe, ältere Obstbäume zu fällen, um sich mit Brennholz zu versorgen".

Kriegsopfer waren aus ökonomischen Gründen insbesondere ungezählte Walnußbäume. Ihr Holz war überaus begehrt. Als Folge der allgemeinen Wehrpflicht wurden besonders nach 1870 zahlreiche Walnußbäume gefällt und ihr Holz von der Rüstungsindustrie zur Herstellung von Gewehrschäften verwendet.

Auch im Bruchsaler Raum gingen die Bestände an Walnußbäumen binnen eines halben Jahrhunderts ganz erheblich zurück. Schon 1891 erwähnte Leopold Feigenbutz in seiner Beschreibung des Amtsbezirkes Bruchsal, die Verbreitung

WASSER IST LEBEN

Vorteilhaft genutzt und noch Geld gespart.



Erdeinbau-Regenwassersammelsystem

mobile Tanks aus glasfaserverstärktem Polyester, 3 verschiedene Möglichkeiten = stehender oder liegender Erdeinbau-Tank oder als Kellertank, TÜV-geprüft, bis 2 Tonnen überfahrbar, UV-beständig, wurzelfest, verrottungsfest, leichte Handhabung, einfach zu transportieren.

15 Jahre Garantie auf Material und Fabrikation

Weitere Kleinanlagen lieferbar.

Für Fragen steht Ihnen Herr Fischer zur Verfügung.
Telefon 07254/986446 · Fax 986462



GLOBUS
BAUMARKT

WAGHÄUSEL-WIESENTAL

des Nußbaumes habe in jüngster Zeit durch Verwendung seines Holzes zu Gewehrschäften "ganz bedeutend abgenommen, was, wenn nicht schon jetzt für dessen Nachwuchs gesorgt wird, für unsere Nachkommen in nicht sehr ferner Zeit sehr empfindlich werden wird". Der Bestand an Nußbäumen sank zwischen 1894 und 1923 weiter rapide: hohe Preise wurden für das harte und haltbare Nußholz gezahlt, und insbesondere während des Ersten Weltkrieges fällt man über

Gebühr Nußbäume, die leicht noch für Jahrzehnte ertragsfähig gewesen wären. Manche erklärten das Niederhauen wertvoller Nußbäume geradezu für eine patriotische Tat, und im Jahre 1917 wurde der Nußbaum gar anstelle der Eiche zum eigentlichen Wahrzeichen deutscher Kraft stilisiert ("Mit dem Gewehrkolben aus Nußbaumholz zieht der Krieger dem Feinde entgegen, mit ihm siegt er und fällt er!").

Immerhin brachten es Vertreter des frühen Naturschutzes in Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftsbehörden während des Ersten Weltkrieges zustande, daß einige deutsche Länder die Bedrohung des Walnußbaumes (wie auch der Edelkastanie) aus den genannten Gründen mit Erlässen zur Neuanpflanzung von Nußbäumen beantworteten, teils unter Zusicherung von Staatshilfen. Aber im Zuge der deutschen Wiederaufrüstung in den Jahren 1934/35 kam es wieder in größerem Stil zur Niederlegung von Walnußbäumen, deren Holz, nachdem es zu Zeiten der Entmilitarisierung Deutschlands kaum Interessenten gefunden hatte, an Wert gewann. Das zuständige badische Ministerium versuchte dieser Fehlentwicklung und dem – wie es selbst formulierte – zu befürchtenden Aussterben des Nußbaumes mit dem Vorschlag entgegenzusteuern, daß für jeden gefälltten Nußbaum ein junger Baum nachzusetzen sei.

Nachpflanzung

Wo Obst- und andere Nutzbäume nicht direkt durch Rodungen zerstört wurden, verkamen sie während Kriegen vielfach mangels Pflege. Auch wurden keine Nachpflanzungen durchgeführt, das bewirkte, daß nach Wiederherstellung des Friedens zunächst auf Jahre hinaus tragfähige Obstbäume fehlen und sich Versorgungsdefizite einstellen mußten. Es bedurfte landesherrlicher Initiativen, wenn in unserer Gegend im Anschluß an den bis Spätjahr 1799 wütenden zweiten Koalitionskrieg –

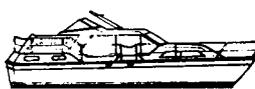
"nachdem die damalige Hauptkriegstrubeln sich einigermaßen gelegt hatten" – tausende junger Obstbäume gepflanzt wurden.

Allerdings gelang es unter gewissen Umständen verhältnismäßig schnell, solche entstandenen Lücken in Friedenszeiten wiederum aufzufüllen. So konnte der durch den Zweiten Weltkrieg verursachte Verlust jedes vierten bis dritten Obstbaumes in der Landschaft nach 1945 relativ rasch wiederum ausgeglichen werden. Dabei spielte das Verlangen der Bevölkerung nach Selbstversorgung mit Obst (das den Hunger im Lande stillen half und nicht nur ein Nahrungs-, sondern auch ein gesuchter Kompensationsartikel war) in armer Zeit eine entscheidende Rolle. So füllten gerade in den Notzeiten nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg die Ernten straßenbegleitender Obstbaumalleen manch hungrigen Magen. Die Bäume leisteten einen wertvollen Beitrag zur Sicherstellung der Ernährung. (Thomas Adam)



Ferienhäuser und
führerscheinfreie **Hausboote** in:

- England - Schottland - Wales
- Frankreich ● Holland

Kataloge und Beratung bei

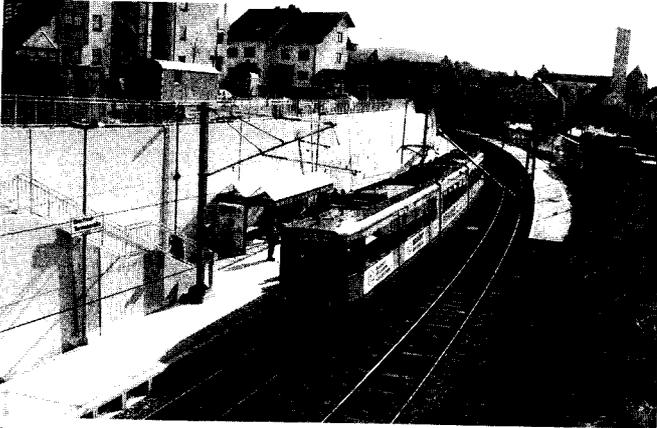
FERIENBOOT
BOHN

76646 Bruchsal, Feichtmayrstr. 27
Tel. 0 72 51/8 83 70, oder 8 50 98
Fax 0 72 51/8 83 05



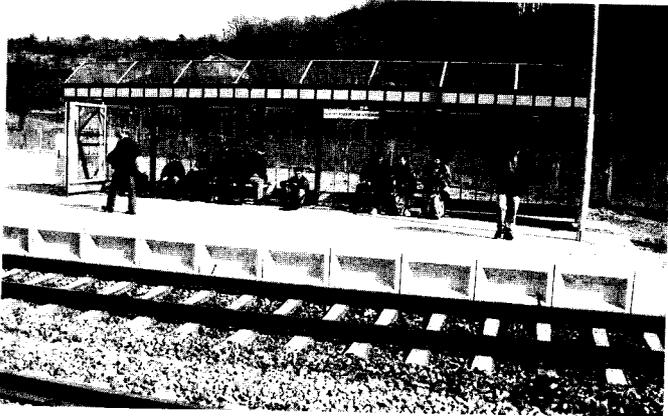
Neu: Stadtbahn-Haltestellen "Gewerbliches Bildungszentrum" und "Tunnelstraße"

Nach einjähriger Bauzeit wurden im April die beiden Haltestellen im Rahmen der Stadtbahnprojekte Karlsruhe-Bruchsal und Bruchsal-Bretten "Gewerbliches Bildungszentrum" und "Tunnelstraße" eröffnet. Während das GBZ bereits ab Stadtbahnstreckeneröffnung im Mai 1994 provisorisch in Richtung Karlsruhe an das Stadtbahnnetz angebunden war, war dies beim Haltepunkt Tunnelstraße aus topographischen Gründen nicht möglich.



Seit 16. April in Betrieb sind zwei neue Bruchsaler Haltestellen im Stadtbahnnetz. Die "Tunnelstraße" nahe der Pauluskirche und Teilen der Innenstadt liegt besonders verkehrsgünstig für Schüler des Justus-Knecht-Gymnasiums und Bewohner des neuen Stadtteils Silberhölle-Eggerten an der Strecke Bruchsal-Bretten.

Die Kosten für die beiden Haltestellen liegen bei ca. 4 Mio DM (GBZ) und ca. 3 Mio DM (Tunnelstraße). Während beim GBZ wegen des Baus der Unterführung eine besondere Behandlung des Grundwassers und entsprechende Verbauarten (Unterwasserbeton, wasserdichte Wannen usw.) erforderlich waren, war es am HP Tunnelstraße die schwierige Einschnittslage, die den Verantwortlichen am Bau zu schaffen machte. Beide Haltestellen zählen damit zu den baulich schwierigsten an den Strecken Karlsruhe-Bruchsal und Bruchsal-Bretten.



Die zweite Bedarfshaltestelle "Gewerbliches Bildungszentrum" auf der Rheinstalstrecke ist "Bahnhof" für die Südstadt und die vielfrequenzierten Schulen des Landkreises (GBZ) dort. Hinter dem östlichen Wartehäuschen (unser Bild) entsteht noch in diesem Jahr ein großer P+R-Parkplatz mit über 100 Stellplätzen für Pendler und Umsteiger.

Der Haltepunkt "Gewerbliches Bildungszentrum" bindet Bruchsal-Süd und das GBZ mit einem Potential von über 10.000 Einwohnern und 2.500 Schülern an die Strecke Karlsruhe-Bruchsal an, während der Haltepunkt "Tunnelstraße" das Neubaugebiet "Silberhölle" erschließt. Beide Haltestellen verfügen neben Treppen über behindertengerechte Zugänge bzw. Rampen.

ast

Anruf -
Sammeltaxi

☎ 0 72 51/38 86

DIE ANRUF-SAMMEL-TAXEN IN BRUCHSAL

- AST - Das neue, komfortable Beförderungsangebot zu günstigen Tarifen
 - AST - fährt ab von ca. 250 gekennzeichneten Abfahrtsstellen
 - AST - fährt zu jedem gewünschten Ziel innerhalb des Stadtgebietes Bruchsal und den Stadtteilen Büchenau, Helmsheim, Heidesheim sowie Untergrombach und Obergrombach, Karlsdorf-Neuthard, Forst, Obstadt-Weiher, Stettfeld, Zeutern, Kraichtal sowie Hambrücken und Gondelsheim.
 - AST - fährt innerhalb bestimmter Zeiten in halbstündlichem Rhythmus
 - AST - fährt nur nach telefonischer Voranmeldung
- Weitere Informationen unter 072 51/793 08 Herr Gondulf Schneider, oder die Zentrale 072 51/38 86



Die Naturwaren

Ahle

Baumgartenstraße 6
75059 Zaisenhausen
Tel. 0 72 58 / 55 36
Fax. 0 72 58 / 58 07

Ihre Gesprächspartner:
Gabi Hubl & Dieter Braun

Naturtextilien

ohne chemische Ausrüstung

Naturschuhe

von LINN, GEO und THINK

Lederwaren

pflanzlich gegerbt

Baubiologie

Farben, Tapeten, Bodenbeläge

Spielwaren

Holzspielsachen, Plüschtiere u. mehr

eigene Schuhproduktion

& Reparaturwerkstatt

Mo.-Fr. 9.00-12.00 & 15.00-18.00 Uhr

Sa. 9.00-13.00,

langer Donnerstag & langer Samstag geöffnet

Tontaubenschießgelände Wiesental

Öko Zeitbombe: - Schwermetalle bewegen sich auf Philippsburger Trinkwasserbrunnen zu

Als erhebliches Umweltrisiko haben sich die Tontaubenschießklubs im Land bei einer Untersuchung durch das Umweltministerium Baden-Württemberg ("Schadstoffbelastung der Böden und des Aufwuchses im Bereich von Wurftauben-Schießanlagen") erwiesen. Dabei wurden 20 der insgesamt 89 Plätze unter die Lupe genommen.

Die AGNUS Bruchsal hatte bereits 1981 eine Umweltmeldung wegen des Platzes in der Nähe des Naturschutzgebiets "Frankreich" bei Wiesental abgegeben. Damals wäre es möglich gewesen, der Entwicklung gegenzusteuern. Jetzt ist es zu spät; die Sanierung wird Millionen kosten.

Auf Tontaubenschießplätzen werden jährlich mehrere 1000 bis über 100.000 Schuß abgegeben. Mit jedem Schuß regnen 30 Gramm Blei auf den Boden, die in Form einer wahren Halde von Bleikörnern liegenbleiben. Im Gewinn Frankreich fiel Blei sogar in den danebenliegenden, Baggersee, wie Mitglieder der AGNUS beim Kartieren feststellen mußten. Eine einzige Schrotkugel reicht, einen Wasservogel, der diese versehentlich schluckt, umzubringen.

Die größere Gefahr besteht aber in der Schwermetallbelastung des Grundwassers. Jahrzehntelang war - auch von den zuständigen Behörden - behauptet worden, das Blei überziehe sich mit einer Oxidschicht und könne gar nicht gelöst werden. Falsch, wie die Untersuchung des Umweltministeriums jetzt herausgefunden hat. Das Blei ist unterhalb eines Boden-pH-Werts von 7,0, das Antimon unterhalb von 5,5 löslich. Im Sandboden der Rheinebene werden

diese Werte bei weitem unterschritten - ganz zu schweigen vom Einfluß des sauren Regens.

In den Böden der Schießanlagen befinden sich etliche Gramm Blei pro Quadratmeter bereits gelöst im Grundwasser - ein regelrechter Giftcocktail, der an römische Zeiten erinnert, als die Leute reihenweise an Bleivergiftungen durch ihre Wasserleitungen starben. Die Bleimengen im Boden sind erstaunlich. Auf den Anlagen der Rheinebene wurden bis zu 1,4 g Blei pro kg bzw. 5 kg Schrot pro Quadratmeter festgestellt! Der Unterschrot bezeichnet dies zynisch als "abbauwürdige Werte". Dazu kommen noch andere giftige Metalle wie Arsen und Antimon, die ebenfalls im Schrot enthalten sind. Im Bereich der Schießanlagen wachsende Pflanzen enthalten bis zu 500 mg/kg Blei in der Wurzel. Nicht, daß die Wiesentaler Anlage wohl die schlechteste sein dürfte: es gibt Plätze in Baden-Württemberg, die diese Belastung um das Mehrfache überschreiten. Der Tontaubenschießklub hat mittlerweile auf Eisenschrot umgestellt und rühmt dies als "Öko-Tat". Die Lage im "Frankreich" ist besonders prekär, weil Philippsburg das Wasserschutzgebiet für seine Brunnen auch darauf als Einzugsgebiet ausdehnen muß. Das Blei ist durch den niedrigen pH-Wert im Boden besonders gut löslich.

Hier bewegt sich eine Zeitbombe auf die Brunnen zu. Ist das Blei erst einmal gelöst im Grundwasser, kann es von dort nie mehr entfernt werden. Das Grundwasser wird auf weite Strecken verseucht. Eine schnelle und umfassende Sanierung des Tontaubenschießplatzes ist daher mehr als dringlich. Bisher haben die Behörden nur Untersuchungen veranstaltet, um "Entwarnung für die Bevölkerung" zu geben, die jetzt peinlicherweise durch das übergeordnete Ministerium widerrufen werden mußte. Die Gewässerdirektion, die für Bodenschutz zuständig wäre, verbrachte ihre Zeit statt dessen, die dringend notwendige Sanierung des Duttbacher Grabens lange zu boykottieren. Begründung: die Deponierung des ausgehobenen Materials könne "aus Bodenschutzgründen" nicht durchgeführt werden.

Diese Behörde ist durch 15jähriges Nichtstun und Abwiegeln (damals noch als Wasserwirtschaftsamt) mitverantwortlich für den Umweltskandal, der hier vorliegt. (MH)

AGNUS gegen Schützenklub in Bruchsal?

Die verschiedenen Artikel im SPECHT wegen des Tontaubenschießgeländes in Wiesental (siehe auch oben) scheinen die Bruchsaler Stadt-Honoratioren recht verwirrt zu haben. Jedenfalls behauptete Bürgermeister Stark bei der Hauptversammlung des Schützenklubs in Bruchsal, der sein Vereinsheim in der Nähe des Steinbruchs "Grundel" hat, daß "die Naturschützer" heftig darauf hinwirken würden, daß das Schützenhaus demnächst geschlossen werde. Außerdem gäbe es da "einen Stadtrat mit guten Beziehungen in Stuttgart" (er meinte wohl Michael Hassler, den Vorsitzenden des Landesnaturschutzverbandes), der alle Schießgelände schließen wolle. Der Schützenklub solle sich also darauf einstellen, daß es in den nächsten Jahren eng werde.

Dies soll dem Schützenklub auf Nachfrage auch im Umweltamt der Stadt Bruchsal bestätigt worden sein.

So schnell schießen weder die Preußen noch die AGNUS. AGNUS-Vertreter konnten den aufgeregt anrufenden Vertretern des Schützenklubs versichern, daß weder heute noch in Zukunft daran gedacht wird, das Schießen mit Vorderladern oder sonstigen Waffen zu behindern. Im Gegensatz zum Wiesentaler Platz wird in Bruchsal unter kontrollierten Bedingungen auf einem durch Mauern abgegrenzten Platz geschossen und nicht in die freie Landschaft.

Die Natur braucht Freunde - Naturfreunde



Die Naturfreunde setzen sich schon lange für einen wirksamen Natur- und Umweltschutz ein, sind aber ebenso in froher Gemeinschaft bei Wanderungen, Kinderfreizeiten, Seniorentreffen, Mitgliederversammlungen und vielen anderen Aktivitäten zusammen.

Lernen Sie uns näher kennen!

Es informiert Sie gerne:
die hiesige Ortsgruppe
unter Tel. 0 72 51 / 1 51 06
oder 8 84 48

Nährstoffentnahme durch Angeln?

Immer wieder wird behauptet, daß man durch Angeln Baggerseen vor der Nährstoffüberfrachtung (Überdüngung) und somit vor dem "Umkippen" bewahren könne. Die Fischer rechneten vor, daß durch die Entnahme von Fischen mehr Nährstoffe entzogen würden, als etwa durch Besatzfische oder Futtermittel eingebracht wird. Dieses wurde als zentrales Argument benutzt, um sogar das Befischen von Naturschutzseen zu fordern. Nun hat diese Argumentation einen schweren Dämpfer erhalten. In einer wissenschaftlichen Untersuchung wurde nachgewiesen, daß die Fischerei vielmehr in vielen Fällen sogar zur Eutrophierung beiträgt. Am Eppelsee in Rheinstetten beispielsweise wird gezeigt, daß durch Fischerei in einem längeren Zeitraum 2,5 Tonnen entnommen wurde. Im gleichen Zeitraum wurden aber 12,5 Tonnen Besatzfische eingesetzt. Futtermittel (etwa zum Anfüttern) sind hier noch gar nicht bilanziert. So erweist sich die Geschichte von der Sanierung der Baggerseen durch Angeln als Märchen. Die Studie fordert daher, Angeln konsequent nur noch mit einem fischereilichen Bewirtschaftungsplan zuzulassen, damit solche Fehlentwicklungen vermieden werden. Dies ist eine alte Forderung der Naturschutzverbände. (DH)

Wasser ist Leben.



Nur 1% des Wassers auf der Erde ist Süßwasser. 97% sind salziges Meerwasser und für den Menschen ungenießbar. 2% sind

in den Polkappen und Gletschern als Eis gebunden. Obwohl die in Deutschland zur Verfügung stehenden Wasservorkommen für die Versorgung mehr als ausreichend sind, ist ein sorgsamer Umgang mit dem Wasser geboten.

Als Ihr Partner in der Energie- und Wasserversorgung bieten wir Ihnen umweltgerechte und wirtschaftliche Lösungen.

ewb - damit Sie auch in Zukunft gut versorgt sind.



Energie- und Wasserversorgung
Bruchsal

Energieberatung: Schnabel-Henning-Str. 1a, Tel. 07251/706-444

Baugebiet "Steig": Ökologische Katastrophe für Bruchsal Nordwesten?

Stadt bricht Zusage an Naturschutzverbände

Man hat sich ja schon daran gewöhnt, daß Zusagen im politischen Raum in Bruchsal nicht viel gelten - siehe auch die Vorgänge um die B 35. Trotzdem waren die Naturschutzvertreter zufrieden, als in einer Besprechung mit dem Oberbürgermeister im Herbst '95 derselbe verkündete, man habe nicht vor, das von der AGNUS stets als Öko-Katastrophe gefürchtete Baugebiet "Steig" zu forcieren und sehe dort keinen akuten Handlungsbedarf. Der Glaube an die plötzliche Wandlung hielt nicht lange vor. Bereits im Januar tauchte in den Haushaltsdebatten das Thema "Steig" wieder mit Priorität auf. Die Stadt ergriff die Initiative und schrieb alle Grundstücksbesitzer an, ob diese vorhätten, das Grundstück auch wirklich zu bebauen. Wie zu erwarten war, riefen auch alle "Hier!". Die Stadt redete nun plötzlich wieder vom unwiderstehlichen Druck zur Erschließung des Baugebiets (den sie selber erzeugt hatte).

Worum geht es? Die fast geschlossenen Streuobstgebiete im Bruchsaler Nordwesten beginnen am Stadtrand mit dem Gewann "Steig" zwischen Neuem und Altem Unteröwisheimer Weg. Die gesamte Fläche dieses Gebiets ist mit Streuobst, Magerwiesen und Gebüsch bestanden, seit Jahrzehnten nur extensiv genutzt und deswegen außerordentlich artenreich. Rote-Liste-Arten gibt es hier zuhauf, ganz zu schweigen von gesetzlich besonders geschützten Arten wie Steinkauz oder Neuntöter. Die Bedeutung für die bestehenden Wohngebiete im Nordwesten von Bruchsal als Artenreservoir, Grünzone und Klimaschutz ist überragend. Die Stadt hatte dieses Gebiet zusammen mit mehreren, genauso sensiblen Flächen in den letzten Fortschreibungen des Flächennutzungsplans als Baugebiet überplant. Eine wilde Grundstücksspekulation setzte anschließend ein. Gerüchte halten sich hartnäckig, daß die Stadt Bruchsal selber bei Grundstücksgeschäften und Bauzusagen mitwirkte.

Ein Ausgleich für die Zerstörung dieses Biotops ist nur mit großem Aufwand zu vollziehen. Naturschutz-Spezialisten rechnen, daß die mindestens fünffache Fläche als junges Streuobst mit Magerwiese einzurichten ist. Dann dauert es noch ca. 20 Jahre, bis das neue Streuobst die Funktion des alten übernehmen kann. Flächen dafür wären immerhin vorhanden: in der Umgebung des "Rotenbergs" oder östlich an den "Scheelkopf" anschließend. Ob jedoch die Übergangszeit gewährleistet werden kann, ist mehr als unsicher. Nach der gesetzlichen Vorgabe ist es nötig, die Belange von Naturschutz und Landschaftspflege als gleichrangig zum Wunsch nach Ausweisung eines Baugebiets zu betrachten. Wenn überwiegende Gründe des Naturschutzes dem entgegenstellen, kann das Baugebiet nicht ausgewiesen werden. Kein Grund für die Stadt Bruchsal, die Planung weiter voranzutreiben. Fällt wieder eine Entscheidung gegen die Natur und gegen gesetzliche Vorgaben? (MH)

Klatsch + Tratsch
Achtung: Fast alles völlig frei erfunden!

Kein Aprilscherz sondern amüsante Schlagzeile der BNN-Kreisseite am 7. März 1996):

In der zweiten Jahreshälfte beginnen die Weiden zu blühen

Der Specht meint: Schon möglich. Irgendwo auf der südlichen Halbkugel, vielleicht in Australien.

Reisen in Georgien

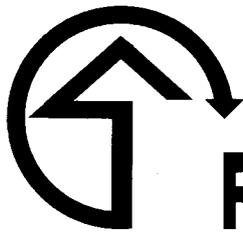
**Ein faszinierendes Land.
Sie können es jetzt besuchen.**

- Studienreisen
- Wein-Studienreisen
- Wanderreisen
- Bergsteigen

**privater Veranstalter
ausgesuchte Privatquartiere
kompetente Führungen
familiäre Betreuung**

**ERKA
REISEN**

**Rainer Kaufmann
Robert-Stolz-Straße 21
D-76646 Bruchsal
tel 07257/4193
Fax 07257/5286**



HOLZ RECYCLING

- x Altholzverwertung
- x Rindenprodukte

**Umweltschutz
ist unser Job**



**USEG Holz-Recycling GmbH
Im Schollengarten 40
76646 Bruchsal**

Keine Extrawurst für Angler

Seit 1992 existiert in Baden-Württemberg ein neues Umweltrecht, das sogenannte Biotopschutzgesetz (der SPECHT hat mehrfach ausführlich berichtet). Seitdem sind zahlreiche Biotoptypen, etwa Röhrichte, Schwimmblattvegetation, naturnahe Bäche und Weiher grundsätzlich geschützt. Verboten sind "alle Handlungen, die geeignet sind, den Charakter des Biotops oder die in ihm vorkommenden Arten zu schädigen". Damit ist eigentlich klar, daß Zerstörungen jeder Art in solchen Biotopen künftig zu unterlassen sind.

Strittig war bisher, ob diese Verbote auch für das Angeln und Fischen gelten würden. Die Angler beriefen sich bisher auf das Fischereigesetz, welches vorschreibt, daß die Fischereiberechtigten sogar eine Verpflichtung zur Bewirtschaftung der Gewässer haben. Also wurden allerorten Schneisen ins Schilf geschlagen, Angelstege angelegt und oft auch Zufahrten aufgeschüttet. Alles mit Hinweis auf die "regelrechte" Ausübung der Fischerei. Man berief sich sogar auf die sogenannte Landwirtschaftsklausel, die Landwirten das Recht an bestimmten Umweltzerstörungen zugesteht. Der Begriff der "nassen Scholle" wurde geprägt, um die Bewirtschaftung der Wasserflächen zu beschreiben und in die Nähe der Landwirtschaft zu rücken.

Nun hat das Umweltministerium Baden-Württemberg in einer Stellungnahme auf Anfrage des Landratsamtes Karlsruhe bestätigt, daß auch Angler ganz normale Menschen sind, die keine Biotope zerstören dürfen, ohne im Besitz einer amtlichen Ausnahmegenehmigung zu sein. So dürfen künftig auch von Anglern keine Schilfgürtel zertrampelt oder abgemäht werden, sie haben wie andere Trittschäden an den Ufern zu vermeiden und müssen eben alle Handlungen unterlassen, die die Biotope schädigen könnten.

Ähnlich sieht dies der Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg, der in einschlägigen Urteilen das Fischereirecht als Privatrecht und damit gegenüber dem öffentlichen Naturschutzrecht als nachrangig eingestuft hat.

Auf die Landwirtschaftsklausel schließlich könne man sich, so das Umweltministerium, bestenfalls als Berufsfischer, nicht aber als Freizeitangler berufen. (DH)

Leserbrief:

Sehr geehrter Herr Dr. Meisel,

die AGNUS hat der Gemeinde Forst den "Grünspecht" für besondere ökologische Aktivitäten verliehen. Die Urkunde habe ich nach meinem Urlaub vorgefunden. Über die Anerkennung, welche daraus zu entnehmen ist, möchte ich Ihnen, auch namens des Gemeinderates, herzlich danken.

Es freut uns, daß die AGNUS die Bemühungen der Gemeinde auf dem Gebiet des Umweltschutzes anerkennt und dafür beispielhaft diese Aktion gewürdigt hat. Gerne sind wir bereit, uns auch in Zukunft so zu engagieren und hoffen, daß es dabei ebenso zu positiven Bewertungen Ihrerseits führen kann.

Der Bürgermeister der Gemeinde Forst, Alex Huber.

Preisrätsel

Heimatkundliche Bildbände "Wässerwiesen" zu gewinnen!

Ein "Schirmpilz" (Parasol, Riesenschirmling) war abgebildet bei unserem letzten Bilderrätsel. Premiierkarten für das Koralle-Freilichtspiel 1996 am Belvedere im Bruchsaler Stadtgarten "Das Wirthaus im Spessart" gewannen Hans Becker, Georg Geißler, Rosemarie Gringmuth, Michael Holler, Klaus Klinger, Cornelia Rother, Peter Sabo, Ruth Schwaninger, Johanna Ulm, Martha Weiß (Bruchsal), Monika Mahler (Eggenstein), Elke Neumann (Forst), Werner Haas (Hirschberg-Großsachsen), Elisabeth Ott (Kraichtal), Reinhard Führer (Pfinztal). Herzlichen Glückwunsch!

Hier die neue, knifflige Preisaufgabe:



A) = Fr...

B) = Ad...

und C) = Ko...

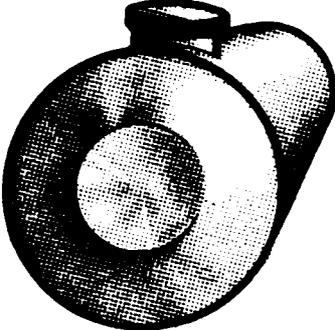
Fast ausgestorben sind manche Ackerwildkräuter, die als sogenannte "Unkräuter" auf den Feldern mit Herbiziden bekämpft wurden und dadurch nahezu ausgerottet sind. Durch einen allmählichen Gesinnungswandel bei Landwirten und Gemeinden findet man auf (Brach)äckern, bei Randstreifenprogrammen, an Ackerrändern oder auf biologisch-dynamisch bewirtschafteten Flächen wieder das violett(rote) Glockenblumengewächs "Legousia hybrida" (A), das bisweilen "Teufelsauge" genannte, rote Hahnenfußgewächs "Adonis aestivalis" (B) oder das purpurne Nelken-gewächs "Agrostemma githago" (C), das sich oft in Kornäckern fand und im Garten leicht nachzuziehen ist.

Diese Pflanzen waren 1980 bei der Wohlfahrtsbriefmarkenserie "Bedrohte Wildkräuter" dargestellt. Die deutschen Namen der drei wunderschönen Blütenpflanzen wollen wir wissen. Bitte auf einer Postkarte die Lösung notieren. Den Absender nicht vergessen und die Lösungskarte bis 31. Juli 1996 einsenden an:

AGNUS-Specht-Preisrätsel • Amselweg 6 • 76646 Bruchsal.

Als Lohn für glückliche Rätselfreunde sind 5 Bildbände "Wässerwiesen" vom Verlag Regionalkultur als Preise zu gewinnen (Ladenpreis 48,50 DM). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. (CHER)

SERVICE RUND UM DEN TANK



TANKSCHUTZ

- Montage
- Pflege
- Schutz

LUTZ

Entsorgung ausgedienter Tanks

Obstadt-Weiher
Tel. (07251) 63235

Streuobstinitiative

Ein Weg zur langfristigen
Sicherung von
Streuobstbeständen im Stadt-
und Landkreis Karlsruhe

Haben Sie Interesse?

Folgende Stellen geben Ihnen gerne
nähere Auskünfte:

Bezirksstelle für Naturschutz und
Landschaftspflege, Kriegsstraße 5a,
76137 Karlsruhe, Herr Flinspach. Tel.:
0721/926-4346 (-4351)

NABU - Geschäftsstelle,
Langenbruchweg 9, 76137 Karlsruhe,
Herr Schröder,
Tel.: 0721/36060

BUND - Regionalverband Mittlerer
Oberrhein, Waldhornstr. 25,
76131 Karlsruhe,
Frau Weintz, Tel.: 0721/358582

Stadt Bruchsal, Umweltamt,
Bahnhofplatz 1, 76646 Bruchsal,
Tel.: 07251/79-482

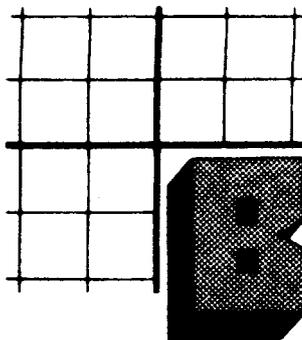


Bisher mit dabei:

Bezirksstelle für Naturschutz und
Landschaftspflege, Karlsruhe
Landratsamt Karlsruhe
Kreisbauernverband
Stadt Bruchsal
Stadt Karlsruhe
Stadt Kraichtal
Gemeinde Stutensee
Gemeinde Ubstadt Weiher
Landesnaturschutzverband
AGNUS Bruchsal
AHNU, Bad Schönborn
Alternative Ecke, Ubstadt-Weiher
BUND
NABU
Regenbogen e.V., Karlsruhe
Verein für Umwelt und Naturschutz
Untergrombach

Schreinerei

ökologischer Möbel- und Innenausbau



- Einbauschränke
- Einbaumöbel
- Massivholzküchen
- natürliche Oberflächen

Reiner Brunner

Im Ochsenstall 11
76689 Karlsdorf-Neuthard
Tel. 07251 / 4 21 29 oder 4 08 29
Fax 07251 / 4 08 91



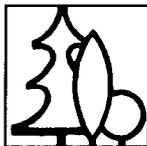
Sommerzeit = Pflanzzeit!

... denn im Container wachsen auch blühende
Sträucher problemlos weiter.

Rosen • Blütensträucher • Stauden
Wasserpflanzen • Kübelpflanzen

Wir beraten Sie gerne!

Sonntags freie Schau - keine Beratung - kein Verkauf



ROBERT STEINACKER
BAUMSCHULE

Peter-Frank-Str. 24 • 76646 BRUCHSAL

☎ (0 72 51) 25 94, ➤ Fax (0 72 51) 25 87

Ihre freundliche
Baumschule

BHW DISPO 2000

Neu für junge Leute: Kontogebühren zum Spartarif.

»VL, das heißt jetzt:

Volle Leistung.«

BHW

Bank • Bausparkasse • Versicherung

Irmgard Schäfer
Bezirksleiterin

0 72 56 / 53 25

Geschäftsstelle Bruchsal
Kaiserstraße 8, 76646 Bruchsal

Mittwoch 9-13h, Donnerstag 9-13 und 14-18h
sowie nach Vereinbarung: 0 72 56 / 53 25

Kontaktadressen der AGNUS Bruchsal e.V.

Postanschrift: 76703 Kraichtal-Mü.
Untere Hofstatt 3

AGNUS-Büro		07250 / 9266-17
	FAX	07250 / 9266-10
Vorstand, Politik, Behörden	Gert Meisel	07251 / 17463
	Michael Hassler	07251 / 3838
	Dieter Hassler	07250 / 9266-0
	FAX	07250 / 9266-10
Schriftführer	Jürgen Schmitt (Büro)	07251 / 972113
	Stefan Schuhmacher	07251 / 2738
	FAX	07251 / 87838
Naturschutz und Landschaftspflege	Hanns Ebner	07251 / 3297
B 35 - Bürgerinitiative	Tilo Becker	07251 / 17698
Specht - Management • Anzeigen	Dieter Schmidt	+ FAX 07251 / 60020
Kassier	Michael Lösel	07251 / 56466
	FAX	07251 / 56433

**Jeden
1. Donnerstag
im Monat
20 Uhr
Versammlung
- Gäste willkommen! -
im
"MERKUR"
in Bruchsal
Ecke: Moltkestr. /
Justus Knecht Str.**

Weitere Ansprechpartner für die Ortschaften:

Bad Schönborn	Erwin Holzer	07253 / 4829
Bruchsal	Gert Meisel	07251 / 17463
Forst	Theo Grimm	07251 / 88260
Hambrücken	Franz Debatin	07255 / 1531
Heidelsheim	Gerhard Bühler	07251 / 56959
Helmsheim	Maria-Anna Bender-Lösel	07251 / 56466
Karlsdorf-Neuthard	Daniel Baumgärtner	07251 / 4818
Kraichtal	Dieter Hassler	07250 / 8866
Linkenheim	Peter Rolender	07247 / 5433
Obergrombach	Armin Butterer	07257 / 4647
Ubstadt-Weiher	Karl Schenk	07251 / 60204
Untergrombach	Manfred Süßer	07257 / 3395

**Spenden-Konto:
AGNUS-Bruchsal e.V.
Sparkasse
Bruchsal-Bretten
Konto Nr. 00-004127
BLZ 663 500 36**

BUND - Regionalverband Mittlerer Oberrhein, 76131 Karlsruhe, Waldhornstr. 25, Telefon: 07 21 / 35 85 82

Natur- und Umweltschutz kein Thema mehr?

Die Arbeit ist noch lange nicht getan! ... wir brauchen SIE!

- reden Sie mit uns - Ansprechpartner siehe Verzeichnis auf dieser Seite
- lesen Sie regelmäßig den SPECHT, (Postbezug 20.- DM Unkostenbeitrag)
- werden Sie Mitglied - ab 50.- DM jährlich (auf Antrag 30.- DM)

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind Biotop- und Landschaftspflege, Straßenbau, Müll ... usw. bis hin zu Öffentlichkeitsarbeit. Unser Arbeitsgebiet ist der nördliche Landkreis Karlsruhe. **Rufen Sie uns an, wenn Sie mitarbeiten wollen!**

Wer dies aus zeitlichen oder sonstigen Gründen nicht kann, ist trotzdem als Mitglied willkommen, kann er doch durch Spende oder Mitgliedsbeiträge mithelfen.



Beitrittserklärung **Specht-Abo** **Einzugsermächtigung**

Vor- und Zuname		Beruf
Straße Nr.		Geboren am
Plz/Wohnort		Telefon Priv./Geschäft
Jahresbeitrag	DM	Passiv / Aktiv bei:
Lastschrift von	DM ab	von meinem Kto. Nr.:
bei der		Bank/Sparkasse/Postgiro - BLZ
	Datum	Unterschrift

(bei Minderjährigen zusätzlich Erziehungsberechtigter)

Abtrennen und an AGNUS-Bruchsal e.V., z. Hd. Dieter Schmidt, 76703 Kraichtal-Uö., Heidelheimer Str. 18, senden.

Kreisweiter Verein "Streuobstinitiative" gestartet

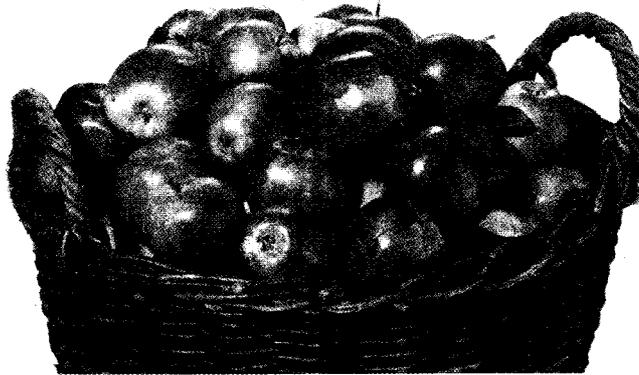
Ein erster Schritt zur landkreisweiten Förderung des Erhalts von Streuobstwiesen ist mit der Gründung des Vereins "Streuobstinitiative im Stadt- und Landkreis Karlsruhe e. V." getan. Oberster Vereinszweck gemäß der Satzung ist es, im gesamten Kreisgebiet "den naturnahen, ökologischen Streuobstbau und ähnliche Formen der Kultur von hochstämmigen Obstbäumen zu fördern". Dies geschieht aus der Einsicht heraus, "daß der naturnahe Streuobstbau ein unverzichtbares Element eines integrierten Konzeptes von Naturschutz und Landschaftspflege darstellt."

Streuobstwiesenbesitzer, Landwirte, Obst- und Gartenbauvereine, lokale wie regionale Naturschutzvereine und Gemeinden sind in das Konzept miteinbezogen. Nun gilt es, die für dieses Jahr vorgesehene Apfelsaftproduktion und deren Absatz nach dem Aufpreismarktermodell zu installieren. Ökologie und Ökonomie sollen so in Einklang miteinander gebracht werden. Dazu bedarf es der Obersterzeuger, die nach den Richtlinien des Verein für unbedenkliches Obst sorgen, ebenso wie der Vermarkter und vieler Saftkonsumenten, die das Getränk zu vertreiben und zu kaufen bereit sind. Deshalb werden alle Interessenten um entsprechende Meldung gebeten. (Ein Meldecoupon zur Vorbestellung von Apfelsaft findet sich in diesem Heft. Eine Postkarte an das AGNUS-Büro genügt ebenso.)

20 Pfennige Aufpreis über dem üblichen Preis pro Liter werden kalkuliert. Die Mehrkosten werden größtenteils an die Baumbesitzer der Apfelsaftrohware weitergegeben. So soll den Erzeugern von naturbelassenem, ungespritztem und ungedüngtem Obst ein vernünftiger Lieferpreis geboten werden. Mit Erzeugern wie den am Projekt beteiligten Keltereien Zumbach, Kraichtal-Unteröwisheim, und Kohm, Malsch, werden entsprechende Verträge geschlossen. Die Anliefertermine für das Obst werden so gewählt, daß nur ausgereiftes Obst zu hundertprozentigem Fruchtsaft (Direktsaft) verarbeitet wird. Der Verein legt die Lieferkontingente fest, überwacht die ordnungsgemäße Erzeugung und läßt Laborkontrollen durchführen.

Nur Aufpreisvermarktungsmodelle bieten die Gewähr, daß Streuobsterzeugung, Baumpflege und Nachpflanzungen alter Obstarten wieder attraktiv und gesichert werden. Dies wird von Seiten der Landwirte, die als Partner mit im Boot sind, unterstrichen und bestätigt. Die Gründungsversammlung im Karlsruher Rathaus stieß auf reges Interesse. Verabschiedet wurden nach einer Einführung in die Aufgaben und Ziele des e. V. die Vereinssatzung und die gestaffelten Mitgliedsbeiträge.

Zum Vereinvorsitzenden bestellten 42 der Anwesenden als eingetragene Gründungsmitglieder Stefan Schuhmacher (Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltschutz Bruchsal), und zum 2. Vorsitzenden Jürgen Förschner (Naturschutzbund



Karlsruhe). Kassier ist Jürgen Schmitt (AGNUS Bruchsal), Schriftführer Thomas Adam (Verein für Umwelt- und Naturschutz Bruchsal-Untergombach). Für die Durchführung der laufenden Geschäfte wird eine ABM-Stelle vorerst an der Karlsruher Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege (BNL) eingerichtet.

Vorstandsmitglied Hans-Martin Flinspach von der BNL, der Streuobstfachmann des

Vereins, bietet für Gruppen, Vereine und Kommunen als kompetenter Informant einen Diavortrag zum Thema Streuobst und Aufpreisvermarktung an, um der guten Sache besser aus den Startlöchern zu helfen. (Terminabsprache unter Tel. 0721/926-4346.)

Für die Anschubfinanzierung haben einige Gemeinden eine finanzielle Mithilfe signalisiert. Doch bedarf es darüber hinaus vieler Mitmacher, die ihr Scherflein zum Gelingen beisteuern. Streuobstunterstützer sind Heimat- und Naturfreunde sowie Naturschützer in einem. Wer die Vereinziele unterstützen will, sollte dies möglichst als Mitglied der Streuobstinitiative tun. Mitglied werden können Einzel- sowie juristische Personen. Der Mindestjahresbeitrag, der freiwillig erhöht werden kann, liegt entsprechend bei 20 DM für Einzelmitglieder, bei 60 DM für Gruppen und Vereine sowie bei 200 DM für Gemeinden und Behörden. (S-R)

Beitrittserklärung / Einzugsermächtigung

Hiermit beantrage/n ich/wir die Mitgliedschaft bei der "Streuobstinitiative für den Stadt und Landkreis Karlsruhe".

Vor und Zuname:

Straße Nr.:

PLZ Wohnort:

Telefon:

Jahresbeitrag: DM (Mindestbeiträge 20 DM, 60 DM, 200 DM)

Dieser Betrag wird bis auf Widerruf jährlich per Lastschrift vom

Konto Nr.

Kreditinstitut:

Bankleitzahl:

eingezogen.

Datum:

Unterschrift:

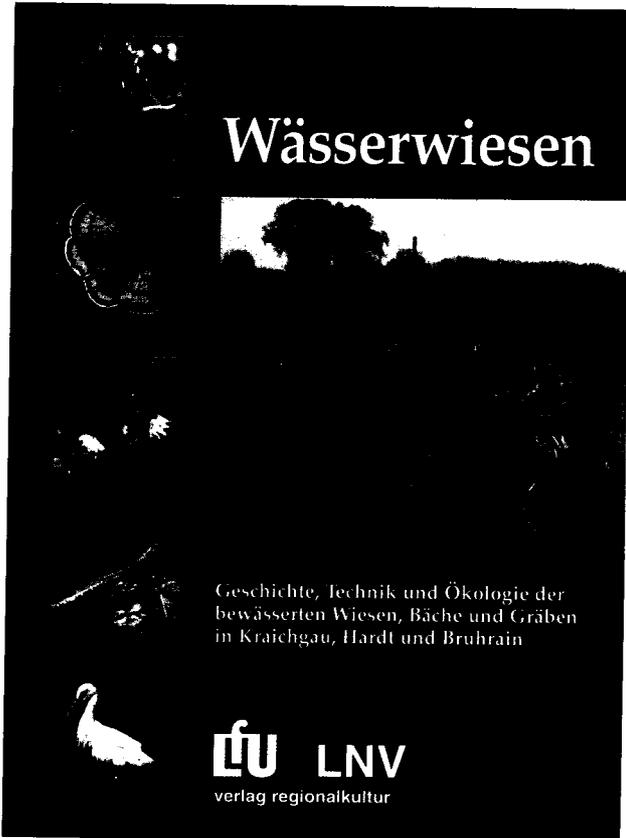
(bei Minderjährigen vom Erziehungsberechtigten)

Den Coupon bitte abtrennen und einsenden an:

"Streuobstinitiative" / Geschäftsstelle bei der
BNL / Kriegsstraße 5 a / 76137 Karlsruhe

verlag regionalkultur

Wässerwiesen



Geschichte, Technik und Ökologie der bewässerten Wiesen, Bäche und Gräben in Kraichgau, Hardt und Bruhrain

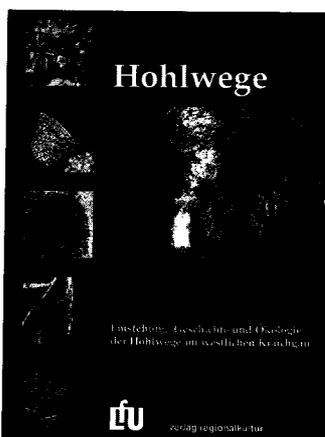
herausgegeben vom Landesnaturschutzverband Baden-Württemberg und der Landesstelle für Umweltschutz.

In der Landschaft zwischen Kraichgau und Hardt – speziell an Pfinz, Saalbach und Kraichbach – hat die Wiesenbewässerung eine jahrhundertelange Tradition. Vor 40 Jahren in unserer Region noch praktiziert, ist sie heute nahezu vergessen. Die Flutung der Wiesen durch Aufstau und Umleiten der Bäche war in den Zeiten, in denen die Landwirtschaft noch eine lebenswichtige Rolle für die Bevölkerung spielte, ein wichtiger Faktor zur Ertragssteigerung und daher oft auch ein umstrittenes Politikum.

Das Gemeinschaftswerk von Fachbehörden, Gemeinden und Naturschutzverbänden veranschaulicht die historische Bedeutung der Wässerwiesen für die bäuerliche Gesellschaft ebenso wie ihren heutigen ökologischen Stellenwert, bieten sie doch geeignete Rahmenbedingungen für zahlreiche, heute selten gewordene Tiere und Pflanzen. Umfangreiche Kapitel widmen sich der Ökologie, Flora und Fauna der Wiesen und zeigen Möglichkeiten zur Erhaltung und Wiedereinrichtung von Wässersystemen auf. Dieses erstaunlich vielschichtige Thema wird durch umfassende, spannend zu lesende Beiträge, Exkursionsvorschläge wie auch durch beeindruckendes Bildmaterial – darunter bislang unveröffentlichte Karten und Pläne – sowohl für heimatkundlich Interessierte als auch für Naturwissenschaftler erschlossen.

432 Seiten, 250 großteils farbige Abbildungen, fester Einband, ISBN 3-929366-20-7, DM 48,50

Hohlwege



Tief in den Löß eingeschnittene Hohlwege sind ein typisches Landschaftselement im Kraichgau. Neben ihrem kulturhistorischen Wert als Zeuge des alten Wegenetzes sind Hohlwege heute besonders wichtig als Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen, die in der intensiv genutzten Feldflur ohne solche „Rückzugsinseln“ nicht mehr überleben könnten.

Die umfassende und anschauliche Beschreibung der Hohlwege mit Schwerpunkten Geologie, Geschichte, Tier- und Pflanzenwelt wird illustriert durch zahlreiche farbige Abbildungen. Vorschläge für Wanderungen und eine spezielle Hohlwege-Karte runden den Band ab.

416 Seiten, über 250 großteils farbige Abbildungen und eine Karte, fester Einband, ISBN 3-929366-02-9, DM 48,50

Sie interessieren sich für Literatur mit regionalem Bezug?

Diese Bücher und unser komplettes Verlagsprogramm erhalten Sie direkt bei uns oder im Buchhandel.

verlag regionalkultur

Stettfelder Straße 11 • 76698 Ubstadt-Weiher
Tel. (07251) 69723 • Fax 69450

